© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

# Zur Kenntniss vorgeschichtlicher Denkmäler.

Von Dr. P. W. A. Bastian.

L'Anthropologie est la science à la mode. So beginnt im zweiten Hefte einer in diesem Jahre in Bona in Afrika herausgegebenen Zeitschrift ein Artikel des General Faidherbe, Président de l'Académie d'Hippone. Allerdings ist die Anthropologie die Wissenschaft des Tages in Frankreich ebensowohl, wie in England, allerdings hat sie mit anthropologischen und ethnologischen Fragen beschäftigte Gesellschaften in Russland, in Spanien, in America und, wie wir hier sehen, auch in Afrika gegründet, aber in Deutschland wendet man ihr doch nur eine beiläufige Aufmerksamkeit zu, und hat kaum erst begonnen, ihre wichtigen Tagesfragen als der Zeitgeschichte angehörig zu betrachten.

Die Arbeit des General Faidherbe bezieht sich auf seine anthropologischen Untersuchungen, die er in den megalithischen Gräbern von Roknia angestellt hat, westlich von Djebel-Debagh, und schon die früheren Hefte dieses Bulletin de l'Académie d'Hippone brachten die Forschungen der Herren Letourneux, Reboud und Lambert über die celtischen Gräber in Algerien. Mit dem Namen megalithische begreift man neuerdings alle jene Steinmonumente roher Construction, die man früher celtische oder druidische zu nennen pflegte, da man sie auf die Celten oder auf ihre Priesterkaste bezog, die sich aber jetzt über so weite Strecken der Erde zerstreut zeigen, dass man es rathsam gefunden hat, diese anfangs nahe liegende Verknüpfung mit den Celten wieder aufzulösen. So lange nur die Nordküste Afrikas in Frage kam, hatten einige Archaeologen geglaubt, durch Erweiterung ihrer celtischen Hypothese auch das dortige Gebiet mit hineinziehen zu können, und Henri Martin trug dem internationalen Congress von Vannes (1867) seine Ansicht vor, dass die Tamhou oder blonden Libyer, die Erbauer der megalithischen Monumente, Celten gewesen seien, die von Spanien aus nach Afrika übergegangen und dann bis Memphis vorgedrungen wären, sich schliesslich aber mit der libyschen Bevölkerung chamitischen Stamm's vermischt hätten. Indess können derartige Theorien immer nur ephemere,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


oder wenigstens nur partielle Hülfe gewähren, da man den celtischen ganz ähnliche Monumente jetzt in Indien, in China, in Polynesien, in Amerika, mit einem Worte, überall aufzufinden beginnt und sie eben als den allgemeinen ethnologischen Ausdruck eines bestimmten Culturstadiums, einer bestimmten Phase in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit auffassen muss. Dass innerhalb dieser weiteren Sphäre dann wieder engere Cirkel umschrieben werden mögen, bleibt damit nicht ausgeschlossen. Wenn wir an den Ufern des Balkasch, am Fusse des Ala-Tau die gigantischen Menhir wiederfinden, die auch im westlichen Frankreich hervorstehen, so hat das für den mit den Wegen der alten Völkerzüge bekannten Ethnologen ebensowenig etwas Ueberraschendes, als wenn er an den Quellen und am oberen Laufe des Jenissei Anklänge an finnische und nordische Sagen erhalten findet. Auch in unserm speciellen Falle, wo es sich um Nord-Afrika und West-Europa handelt, erlaubt das in deutlich geschichtlicher Zeit wirklich Geschehene vorsichtige Rückschlüsse auf das, was in vorgeschichtlicher geschehen sein mag, und verdient, bis weitere Thatsachen gesammelt sind, die erwähnte Erklärungsweise Martin's ebensowohl eine Berücksichtigung, wie die Bertrand's, der auf eine vor-celtische oder vor-druidische Rasse zurückgeht, oder die des General Faidherbe selbst, der in einer aus Iberern, Ligurern und Basken gebildeten und zu der weissen Rassenschattirung gehörigen Familie (brauner oder schwarzer Augen und Haare) auch die troglodytischen Libyer herbeizieht und dann die spätere Einführung blonder Elemente unter die dortigen Autochthonen gallischen Einwanderungen oder Einfällen zuschreibt, oder den gallischen Söldnern im Dienste Carthagos, oder den gallischen Colonisten unter den Römern, oder den beim Falle ihres Königreiches nach Aures geflüchteten Vandalen oder allen diesen Ursachen miteinander. Aber, wie Faidherbe an einer andern Stelle ganz richtig sagt: A quoi servirait-il de formuler trop vite des lois, pour que les faits vinssent les contredire? Man pflegt diese megalithischen Monumente zunächst in zwei Classen zu theilen, in die einfachen Steinpfeiler, die sich bald vereinzelt, bald in Reihen oder Kreisen gesetzt finden, und in die Dolmen mit ihren Unterabtheilungen. Dann treten als zweite Hauptabtheilung neben den megalithischen die cyclopischen Monumente (nach Dodwell in vier Arten unterschieden), die ihrem Vorkommen nach ziemlich scharf die Grenzen eines geographisch-historischen Areals markiren, und darauf folgen die zwar weit, aber keineswegs regellos verbreiteten Tumuli, die immer nur auf den durch die Natur angedeuteten Stationen zu Tage treten.

Wesshalb diese Zeugen vergangener Zeiten jetzt immer nur beiläufig und zufällig aufgefunden werden, ist nicht schwer zu verstehen. Sie mögen, beispielsweise gesprochen, Europa früher eben so dicht bedeckt haben, wie jetzt unsere Dorfkirchen oder Kirchhöfe, als sie aber ihren religiösen Charakter nicht nur verloren hatten, sondern wegen desselben sogar der Verdammniss anheimfielen, mussten sie rasch überall dort verschwinden, wo

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Bauer den von ihnen bedeckten Grund zu beackern wünschte, wo die in ihnen zusammengetragenen Steine sich für andere ...en benutzen liessen. Sie blieben deshalb nur in unbeachteten schwer zugänglichen Verstecken übrig, in denen sie erst durch Archaeologen aufgefunden wurden, als wissenschaft...er Eifer Unternehmungen leitete, von denen sich kein praktischer Nutzen erwarten liess und an die man deshalb früher nicht gedacht haben würde. Was von Europa, das gilt auch von der Buddhaerei, Indien u. s. w., indem in afrikanischen und asiatischen Erdtheilen Islam und Brahmanismus dieselben Kreuzzüge gegen früheres Heidenthum predigten, die in jenem das Christenthum anregte.

Was nun Faidherbe's Untersuchungen über die Gräber von Roknia betrifft, so waren dort schon 1860 durch Herrn Calinet Ausgrabungen unternommen worden, und im Juni 1867 durch Herrn Bourguignat. Herr Faidherbe, der der Geographie schon als früherer Gouverneur von St. Louis im Senegal und durch seine dortige Unterstützung wissenschaftlicher Expeditionen bekannt ist, hatte im Juli 1867 Ausgrabungen in Thaya gemacht, deren Resultate er dem Museum von Bona einsandte, und begab sich im October 1867 nach Roknia, begleitet von Lieutenant Husson und dem Capitän Rouvière. Die Gräber, die aus einem länglichen Viereck roher und ohne Mörtel zusammengefügter Steine bestehen, erstrecken sich in Reihen, oft bis 30 an der Zahl, wie es auf der beigegebenen Karte angedeutet ist. Mit ihnen untermischt finden sich künstliche oder natürliche Grotten, die theils zu Gräbern, theils zu Wohnungen gedient zu haben scheinen, da sich die Stelle des Heerdes erkennt, verbranntes Holz antrifft, Thierknochen u. s. w. Die Araber nennen sie Douames oder ghar (ghiran im Plural).

In manchen Gräbern fand sich ein Skelett, in andern zwei, drei, fünf oder selbst sieben, und bei dieser für den engen Raum unbegreiflichen Menge wäre es nicht unmöglich, dass der Bestattung ein Zusammenbinden der Leichen vorangegangen sein möchte, wie es Diodor von den troglodytischen Libyern beschreibt, oder vielleicht ein gewaltsames Zerbrechen der Knochen, was früher auf den Balearen geübt wurde. Faidherbe bezweifelt das Letztere, da sich in jedem Grabe eben so viel Töpfe fänden, wie Schädel, und jene mit Provisionen gefüllt gewesen sein möchten, die man den Abgeschiedenen mitgegeben. Statt durch die Seelen werden sie in der langen Zwischenzeit durch die Würmer verzehrt worden sein, und jetzt findet man nur einige Wurzeln, Muscheln und Kieselsteine neben den grösstentheils durcheinander geworfenen oder in Staub gefallenen Knochen, die in thon- und kieselhaltigem Boden besser conservirt waren, als wenn sie in schwarzer, fetter Erde lagen. Bourguignat soll aus einem der Gräber bronzene Armringe erhalten haben. Die Zahl der von Faidherbe geöffneten Gräber beläuft sich auf 14, und er giebt bei jedem derselben ein vollständiges Inventarium dessen, was darin gefunden ist. Zwanzig der daraus gewonnenen Schädel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


wurden dann genauen Messungen unterzogen und mit den Schädeln der jetzigen Berber verglichen. Die Tafeln 4—9 geben Schädel; auf Tafel 3 sind die Gefässe in ihren verschiedenen Formen dargestellt, auf Tafel 2 die Grotten und Gräber bildet. Die erste Beigabe enthält die topographische Karte.

Nach seiner Untersuchung von 15 Soldaten algierischer gimenter, die Kabylen oder Chaouia zu sein behaupteten, in Vergleichung mit den 20 Schädeln von Roknia, findet Faidherbe keine genügende Gründe, seine Ansicht aufzugeben, dass die Abauer der megalithischen Gräber von Roknia die herodotischen Autochthonen des Atlas gewesen, deren Nachkommen jetzt in den Berbern (Kabylen, Chaouia u. s. w.) lebten. Die von Pruner-Bey aus 14 Berbern, Kabylen und Mauren, sowie 3 Frauen derselben, gewonnenen Mittelzahlen bieten zwar einige schwer vereinbare Abweichungen, doch könnte sich das, wie Faidherbe meint, aus einer verschiedenen Beobachtungsweise erklären. Vor Allem aber kommt es, wie er treffend bemerkt, darauf an, solche Individuen als Gegenstand der Beobachtung zu wählen, die als Repräsentanten des häufigsten Typus in der That geeignet sind, einen normalen Durchschnitt zu gewähren. Schliesslich wird auf das Wünschenswerthe einer genaueren Kenntniss der Berbersprache aufmerksam gemacht, die unter den Kabylen, Chaouia, Tuareg, Rifbewohnern, Sous, Zenaga zu studiren wäre. Die von Oberst Hanoteau unter den Tuaregs angetroffenen Schriftzüge, die sich auf algierischen Grabinschriften wiederfinden, hält Faidherbe für Erfindung der Libyer, als sie in der bilingualen Inschrift von Thugga und auf ähnlichen Stellen die mit punischen oder lateinischen Charakteren beschriebenen nachahmten. Bekanntlich haben diese Inschriften Anlass zu einer umfangreichen Literatur gegeben, und einige Orientalen wollen in den, wie die semitischen von Rechts nach Links geführten, Charakteren der Libyer einen ältern Schrifttypus, als im phönizischen, erkennen.

Die Terminologie der Stein-Monumente ist besonders dadurch verwirrt worden, weil man in England den Ausdruck Dolmen [1]) oder Cronlech im entgegengesetzten Sinn gebraucht, wie in Frankreich, und sich auch jetzt noch nicht völlig darüber verständigt hat. Cromleach oder Lech-crom (pierre courbe ou cercle des pierres) wird aus cromm (cromm ou courbe) und lech (pierre plate) erklärt. Lepelletier de la Sarthe unterscheidet in den druidischen Monumenten die gelagerten Steine (Dolmen) und die aufrechten (Peulvan). Le cromlech était appelé en Irland bothal (maison de dieu) ou Beth-el. Wenn die von Pfeilern getragene Tafel des „Dolmen-autel“ sich mit einer Seite auf den Boden stützt, spricht man von „Demi-Dolmen“, bei den grösseren Dolmen (in Frankreich) von Pierres aux fées, und die nach dem „Dolme-temple“ führenden Gallerien heissen „Grottes aux fées“, die bedeckten Gänge bei Cherbourg „roches pouquelécs“.

Wenn man die Megalithen in Pfeiler und Tafeln (Dolmen) trennt, so unterscheidet Rougemont in den Piliers oder Pfeilern, pierre dressée (le pilier dont la hauteur n'est pas de trois pieds),

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


ulvan ou pierre levée (le pilier de trois à six ou huit pieds), nhir (le pilier de huit pieds en dessus). Nach Villemarqué sind e megalithischen Monumente meistens Gräber, die Phönicier ehrten (nach Pausanias) viereckige Steine als Götter, die Chi- en schreiben den Namen des „Beil's" mit dem Zeichen des Steins.

In celtischen Dolmen viereckiger Form findet sich oft eine kleine Oeffnung, die als Seelenthür gedient hat, ebenso auf der Vorderseite (nach Rougemont) bei den cubischen Gräbern des Caucases (formées de quatre dalles dressées, qu'une cinquième recouvre en débordant d'un côté), und auch die Dolmen bei Szalt (oder Ramoth), östlich vom Jordan, haben auf der Nordseite eine Oeffnung, wie die Irokesen und Madagesen zum Ein- und Aushuschen der Seelen, ein von den Beschwörern benutztes Loch am Grabe lassen. Das Monument bei Larivert (in den Pyrenäen) war dem Tagus deus gewidmet, und ebenso das bei Generest). Les mégalithes se divisent en les piliers [2]) et en les tables ou dolmens. Nach Legay waren die Schaukelsteine [3]) die Gräber von Kriegern, die einer den Galliern vorhergehenden Race angehörten, und Gerard de Rialle lässt die Menhir im Steinzeitalter gebaut sein durch eine den Celten vorangehende Race. Les pierres branlantes (en Auvergne) ne sont pas un jeu de la nature, un effet du hasard, elles ont évidemment été érigées par la main des hommes (Dulaure). Artemidor sah (nach Strabo) in Iberien drehende Steine, wie die, deren Mechanismus dem Uranus (Vater des Saturn) zugeschrieben wurde. Plinius spricht von Schaukelsteinen in Karien. Die Argonauten errichteten (nach Apollodor) Steine, die sich im Zephir bewegten. Le Roc qui tremble (im Dep. du Tarn) wird durch den Wind in Bewegung gehalten (nach Latourette), und ebenso die Rocs des Piots bei Caud-Soulet, wie das Volk glaubt. In Malabar kennt man neben den Pandu-Steinen die Kodei-Kull, die Menschenknochen sowohl, wie Stein-Instrumente enthalten, und die Altäre der Topie-Kull oder Steinhügel. In Peru finden sich dieselben Cromlech, wie in Scandinavien, und die Sonnen-Cirkel auf den dortigen Monumenten gleichen den druidischen. In den ältesten Gräbern Sibirien's findet man (nach Sivers) kein Eisen. Das Grabgewölbe von Fanagoria enthielt (auser Goldschmuck (Vasen von Silber und Porcellan neben dem Leichnam. Kegelförmige Tumuli fand Humboldt in der Ebene von Varinas. Die Gräber der Schweiz schliessen vielfach den Pfahlbauten fremde Gegenstände ein (nach Desor), und ebenso die Tumuli (Cairns ou Erdburg). Auf dem Steinfeld der Plaines de la Crau bekämpfte Herkules die Ligurer. Montgravier beschreibt die Dolmen in der Necropolis von Kennuda bei Oran. Les Berbères [5]) erigaient tout récemment encore des piliers informes en mémoire d'un grand événement, bemerkt Rougemont. Nach Aristoteles stellten die Iberer in Spanien soviele Obelisken oder Säulen um ein Grab, als Feinde getödtet waren, und Biot findet in den Annalen der Tscheou, dass die Tukiu (VI. Jahrh. p. d.) die Sitte beobachteten, soviele Säulen auf einem Grabe zu errichten, als der Todte Gegner erschlagen. Schuster schreibt die Heidenschanzen der Oberlausitz (mit Bronze-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Geräthen und steinernen untermischt) den Semnonen zu (und k förmige Erdhügel mit Urnen.)

Man disputirt wohl, es sei an dem Orte (in Böhmen) ein Begräbniss gewesen, darin man todter Leut' Asch', w den alten Urnen, aufgefasst habe. Aber weil man die Töpf an Mayen grabet, da sie sich selber verrathen und, als wä Erde schwanger, einen Hübel machen, darnach sich die, so ih nachgehen, richten, lass ich's natürliche, ungemachte und vo Gott und der Natur gewirkte Töpfe sein (Mathesius, 157Ä. p. d.) Balbin hält die in der Nähe des Kuneticer Berges, in Böhmen, gefundenen Urnen für Naturproducte, als selbstgewachsene Töpfe; die in der Erde (wie Korallen im Wasser) weichen Töpfe erhärten an der Luft (als in Thon- und Mergelboden bei feuchter Witterung ausgegrabene).

Nach Matthias von Mechow (1523) besitzt Polen Töpfe, die durch Naturkräfte, nicht aber durch Menschenhand hervorgebracht sind, und wenn sie aus der Erde kommen, den Gefässen des Töpfers ähnlich scheinen. In Brasilien werden Thongefässe von den Eingebornen mit den Händen geformt. Nachdem sie erst den Boden gemacht, rollen sie den Thon mit beiden Händen und legen ihn wie einen Ring um den Boden. Auf diesen Rand wird ein zweiter Ring gelegt und durch Anfeuchtung mit Wasser mit dem ersten verbunden, und die so entstehende Wandung mittelst einer Muschelschaale von innen und aussen geglättet. So fortarbeitend giebt man dem Gefässe die beliebige Grösse und Form, und nachdem zuletzt einige Zierrathen an der Oberfläche angebracht sind, wird es am Feuer unter freiem Himmel gebrannt (nach Natterer). Aehnlich wurde das am Asagrab bei Quistofta gefundene Gefäss ohne Drehscheibe gemacht. Die Verzierungen sind mit einem Holzstäbchen eingedrückt (nach Nilsson). In Südafrika baut man von Thonringen auf.

The animal mounds (in Winconsin) represent turtles, birds, lizards etc. The temple-mounds (terraced) are found as far as Lake Superior im Norden (mit dem grössten bei Cahokia in Illinois). Dann werden unterschieden sacrificial mounds (Hügel über einem eingeschlossenen Thon-Altar, auf dem Pfeifen liegen), sepulchral mounds (mit begrabenen Skeletten oder verbrannten in Urnen), sacred enclosures (of square or circular form bei Creek, Natchez, in Florida u. s. w.), defensiv enclosures (occupying strong natural positions), und begreifen die Funde weapons of stone and bone, copper, pipes, pottery, ornaments of beads, shells etc. Wenn sie keine Kessel oder eiserne Graugen haben können, haben die Letten ihre Speisen in hölzernen Geschirren mit eingelegten glühenden Steinen gekocht, wie sie auch das Bier brauen. Sie haben auch wohl in Gefässen, so von Birkenrinde oder Bork gemacht, zu kochen pflegen, wie noch die Finnen, wenn sie keinen Kessel bei der Hand haben, Brei und Fisch in sothanen Geschirren zu kochen gewohnt sind. Die an den Reussischen Grentzen wohnen, haben von ihren Nachbarn den Gebrauch der irdenen Töpfe erlernt, in Esthland aber wissen sie nicht davon, ohne

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


dass die, so nahe bei den Städten wohnen, solche von den teutschen Töpfern zu kaufen pflegen, doch muss man nicht schliessen, als hätten diese Völker vor der Brehmer Ankunft von keinen Kesseln nicht gewusst, da es gewiss genug ist, dass sie schon zuvor mit den Schweden, Dähnen und Pohlen, insonderheit mit den Gottländern auf Wisby gehandelt haben (nach Hiärn). So wird in den Liedern der Wunderkessel gefeiert. Ulmerugien oder Holmgard ist der Landstrich zwischen dem Ladoga und Peipus, doch wird von ältern Schriftstellern auch das ganze russische Reich Holmgard genannt (Napiersky).

Von den indischen Stupja, die die Verbindung des Tumulus mit dem Steinkreise zeigen (während javanische und kambodische Tempel sich schon in concentrischen Terrassen erheben), wurden die bei Kabul und Jelalabad 1835 durch Honigberger und Masson geöffnet, die zwischen Indus und Ihelam 1833—34 durch Ventura und Court, die bei Benares durch Cunningham (1835), die Sanchi-Tope (1854) durch Maisey und Cunningham, während Fergusson die reichen Sculpturen auf den Gitterpfeilern der Amravati-Tope oder (nach Mackenzie) Dipaldinna beschrieb.

Die Alterthümer der palaeolithischen Periode werden im nordwestlichen Frankreich (in der Picardie u. s. w.) gefunden, bis nach der Insel Wight und Southampton. Der Stamm im südwestlichen Frankreich (in der Dordogne) ätzte Thiere auf Knochen- und Schieferplatten (mit Elephant und Nashorn zusammenlebend). Der Stamm in Westfrankreich (an der Mündung der Loire, in Morbihan u. s. w.) zeichnete sich durch seine Monumente (von Gavr. Innis) aus (mit polirten Aexten). In der Höhle bei Savigné (Dep. Vienne) waren auf einem Hirschknochen die Figuren zweier Hirsche in Aussenlinien mit einem spitzen Stein eingravirt, in der Höhle bei Massat (Dep. Arriège) das Bild eines Vogelkopfes auf ein Hirschhorn geritzt. An einigen der Säugethierknochen (Mammuth, sibirisches Rhinoceros, Pferd, Renthier, Riesendamhirsch, Urstier, Höhlenlöwe, Höhlenhyäne) glaubt Lartet deutliche Einwirkung künstlicher [6]) Werkzeuge gefunden zu haben (bei Menchecourt). Der Zahn eines Höhlenbären (in der Aurignac-Höhle) war in Gestalt eines Vogelkopfes gebildet und zum Aufhängen als Schmuck durchbohrt. Durchbohrte Zähne von Raubthieren wurden in dem Grabfeld in Hallstadt gefunden. In österreichischen Gebirgsgegenden wurden den Kindern Bärenzähne um den Hals gehängt, um ihr Wachsthum zu fördern und das Zahnen zu erleichtern (nach v. Sacken). Thierzähne (des Bären, Wolfes, Wildschweines) wurden als Amulette benutzt, um der Kraft des Thieres theilhaft zu werden. Neben den Menschenknochen im Knochenlehm der Höhle in Lherm wurden sägeartig eingeschnittene Kinnladen des Höhlenbären gefunden.

In entlegenen Walddistricten Schwedens wird das Gestein (zum Spalten) erst durch Feuer erhitzt und dann durch Aufgiessen mit kaltem Wasser geschreckt (nach Nilsson). The obsidian flakes (in Mexico) were made, not by blows, but by strong pressure (according to Torquemada) and the same is the case with the chert

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


implements of the Esquimaux (nach Belcher). In Süd-Amerika werden Steine durch anwachsende Pflanzen (mit kieseliger Oberfläche) angebohrt. Auf der Lootsenstation Orö (in den ostgothischen Scheeren) sah Nilsson einen Fischer beschäftigt, schieferartige Rollsteine zu durchbohren, um sie als Netzsenker zu gebrauchen. Der Griff des Instrumentes war, wie beim Stangenbohrer, der Bohrer selbst von Eisen (mit breiter Schneide). Das Loch im Stein war rund gehöhlt, wie bei Steingeräthen, bei denen nur die Oberfläche mehr oder weniger tief angebohrt ist, oder ähnlich den Vertiefungen für die Fingerspitzen in Behausteinen.

Nach Lubach stimmten die primitiven Stein-Monumente der Hünebedden in den Niederlanden mit den Hünebetten und Riesen-Gräbern des nordwestlichen Deutschlands, sowie den Lettegrafvarn und Steenkammern Scandinaviens überein. Die Eingebornen der Niederlande waren brachycephalisch, mittelgross, mit schwarzem Haar und schwarzen Augen (den Eingebornen Scandinaviens gleichend, als Mitte zwischen diesen und den Galliern). Dann folgten die germanischen Racen. In der römischen Zeit dehnte sich der germanische Gürtel längs der Nordsee aus. Von diesen lebten (mit Ausnahme der Menapier in Zealand und Flandern) nur die Friesen in den Niederlanden. Auf die Batavier und Caninefaten (aus Hessen) folgten die Chamaver, Salier, Tubanten und Taxandren, dann die Franken (und später die Sachsen). Zu Julian's Zeit bildeten die Batavier einen Theil des fränkischen Bundes. Aus Batavia und Nord-Belgien dehnten die salischen Franken ihre Eroberungen südwärts aus. Im Tumulus des Mane-Lud zu Locmariaquer findet sich an dem einen Ende des Hügels der Dolmen [7]), in der Mitte ein Galgal (Todtenkammer), und am entgegengesetzten Ende, nach Westen, ein Cromlech mit mehren Menhir, von denen jedem ein Pferdeschädel aufgesetzt war. Nach Desor bildeten die bedeckten Alleen (Jayantières oder Riesenalleen) Zugänge zu früheren Dolmen. Les dolmens à auge de l'Atlas (mit den verbrannten und auf sich zurückgebeugten Leichen) ne diffèrent rien (nach v. Bonstetten) des jayantières ou tombeaux des géants du midi et du centre de la France (Departement de Tarn et Garonne).

Der Tombelles (oder Tumulus) genannte Grabhügel bei Saumur wurde (nach Bodin) von den Celten errichtet, um die Repräsentation der Gottheit, als Lanze und Schwert, dort aufzupflanzen. Auch im Kaukasus dienten mehrere Tumuli nicht zu Gräbern, sondern zur Placirung von Zelten (wie bei den Kalmükken). Die sibirischen Tumuli erstrecken sich bis Krakau und weiter bis ans Ende des nordeuropäischen Tieflandes. Dem Tumulus von St. Michel bei Carnac (in der Bretagne) gleicht völlig der Tumulus in Limigny bei Paris (nach Cassan). In der macedonischen Provinz Mygdonia finden sich Tumuli (nach Leake). Beim lac de la Navu Peyras (laco sans hound wegen seiner grossen Tiefe) findet sich ein Menhir. In Polynesien bestand die Sitte, Steinhaufen, auf deren Spitze ein grösserer Stein, mit Zeug umwickelt, stand, als Lokalgottheiten zu verehren. Auf Hawai waren die Gräber (Buoa) viereckige Haufen loser auf einander gelegter Steine, in deren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Mitte ein kleiner Hügel von Erde hervorragte, mit einem Hause darüber und Stangen umhergesteckt. Der König von Ai wurde unter einem hohen Steinhaufen begraben. Nachdem Achan mit seiner Familie gesteinigt war, erhob Israel einen Steinhaufen darüber. Semiramis errichtete einen Hügel für Ninus (nach Diodor). Auf das Grab des Lajus (Vater des Oedipus) wurden Steine gehäuft (nach Pausanias). Tydeus und Lycus wurde unter Erdhügeln begraben (im trojanischen Krieg). Achilles errichtete einen Hügel für Patroclus, und aus Stein und Erde war Hectors Hügel erhoben. Dercennus, König von Latium, wurde unter einem Hügel begraben (nach Virgil). Der Grabhügel des Alyattes stand in Lydien (nach Xenophon) und der des Oberea in Tahiti. Die Ténevières (Steinberg) oder Pervous bildeten (bei Neufchatel) künstliche Inseln (Desor). Wie Hünen-Gräber mit den Hunnen, werden alte Gräber (als Steinhaufen) im Lande der Mijjerthau mit den Gallas, in Congo mit den Jagas verbunden. Nach dem Leabhar-na-h-saidne (dem Buch aus der Haut einer grauen Kuh verfertigt) wurde über den begrabenen König Lochaid ein Cam (Steinhaufen) gethürmt und darüber eine Leae mit einer Inschrift in Ogham. Nach Procop wurde den auf dem Schlachtfelde in den Apenninen gefallenen Galliern ein Tumulus (*Βουταν γαλλοϱων*) erhoben (Al-Hermani des Trismegistus).

Die Menschenknochen in Sand und Lehm der Lombrive-Höhle datiren aus einer Zeit nach der Existenz des Höhlenbären und der Höhlenhyäne in den Pyrenäen. Der Höhlenbär könnte nur eine klimatische Varietät des braunen Bären sein. Ami-Boué fand ein menschliches Skelett im Löss bei Strassburg (als Alpenschlamm nach Dumont), Crahay eine menschliche Unterkinnlade im Löss bei Mastricht. Durch Boucher de Perthes wurde (1863) aus einer unmittelbar der Kreide aufliegenden Schicht (in den Kiesgruben von Moulin Quignon bei Abbeville) eine menschliche Kinnlade hervorgezogen. Die fossilen Menschenknochen von Denise gehören (nach Pictet) der Zeit der letzten Vulcanausbrüche in Velay an. Vermischt mit den Knochen des Mastodon, Pferd, Ochs und anderer Thiere entdeckte Dickson in dem Thal der Mammuthschlucht bei Natchez am Mississippi menschliche [8]) Fossilien (nach Lyell). Die im Boden des Haarlemer Meeres gefundene Dreissena-Muschel wurde erst in neuerer Zeit durch Schiffe aus dem Schwarzen Meer in Europa eingeführt. Nach Lyell gehören die von Gosse bei Paris (am linken Ufer der Seine) im Kies gefundenen Steinbeile (1860) und die von de Vibraye (in der Höhle von Arcy-sur-Yonne) entdeckten Menschenknochen derselben Zeit an. Wie im Sommethal in Europa kommen die alten, aus der nach-pliöcenen Zeit stammenden Kieslager (am Mississippi) oft in verschiedenen Höhen vor, und die alten Ohio-Hügel mit ihren Kunstwerken sind jünger, als die alten Terrassen aus der Mastodon-Periode, ähnlich wie die gallo-römischen Gräber von St. Acheul, oder die celtischen Waffen aus dem Abbeville-Torf jünger sind, als die Werkzeuge aus dem Mammuth führenden Alluvium. Die Menschenknochen in der mährischen Byziskala-Höhle sind (nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Wankel) gleichzeitig mit den vorweltlichen Thierknochen, die sie begleiten, abgesetzt. Aus dem Zustand der gefundenen Knochen sind Rückschlüsse auf das Alter leicht irreleitend, da die Umgebung bedingend mitwirkt, und die zuletzt vorhandene schon vielfach gewechselt haben mag, besonders in den Höhlen.

Am Schlusse der tertiären Ablagerungen verschwindet der Elephas meridionalis mit der Pliocen-Epoche. Dann (nachdem die Auflösung der inzwischen ausgebreiteten Gletscherdecke neues Leben hervorzutreten erlaubt) erscheint mit dem Mammuth und dem wolligen Rhinoceros der primitive Mensch (in Abbeville), der in späterer Zeit (in den Höhlen von Engin und dem Neanderthal) mit dem Mammuth und grossen Bären zusammenlebt. Nachdem das Klima sich wiederum erkältet, tritt (nach einer Ueberschwemmung) das Rennthier auf, das der brachycephalische Mensch (von Aurignac) begleitet, und dann, mit einer Kälteperiode und letzten Fluth, schliesst die Quaternäre Epoche in der Geologie ab, worauf die neuere Vorgeschichte des Menschen mit den Kjoekkenmoeddings Dänemarks beginnt. Der Sündfluth benachbarter Sagen entspricht in den zendischen die Kältezunahme der Winter. In Folge des feuchten Inselclimas Neuseelands sind die dortigen Gletscher (im Verhältniss zu den Breitegraden) viel beträchtlicher, als in der nördlichen Hemisphäre (nach Haast). Auch in Süd-Amerika (im Feuerlande, in der Magellanstrasse, im südlichen Georgien) steigen die Gletscher bis zum Meer hinab, sowie einst während der Eiszeit in Europa. Die Steingeräthe der palaeolithischen Periode unterscheiden sich von den neolithischen nicht nur durch ihre charakteristische Form (gross, grob behauen und runder oder ovaler Gestalt), sondern auch dadurch, dass sie mit irdenem Geschirr oder Spuren zahmer Thiere zusammengefunden wurden (nach Lubbock). In Scandinavien finden sich (nach Nilsson) keine Gegenstände, die der palaeolithischen Epoche angehören, indem zu der Zeit, als das Rennthier, der Ur- und der Höhlenbär von dem germanischen Festlande herüberwanderte, die Halbinsel noch gar nicht bewohnbar war für Menschen. Die schwedischen Ganggräber gelten für jünger, als die Bewohnung Perigords. Worsaa rechnet zu der ältern Periode [8]) des dänischen Steinalters die Fundgegenstände aus den Knochenabfällen, zu der jüngern die Antiquitäten aus den grossen Stein-Monumenten.

Seitdem die Anthropologie die geologischen Entdeckungen für sich zu verwerthen gesucht hat, theilt man die Geschichte Europas in fünf Perioden: 1) die der rohen Kieselhammer zu den Zeiten des Mammuth; 2) der aus Kieseln und Knochen gefertigten Instrumente, auf denen man Zeichnungen des Rennthiers gefunden haben will; 3) die der Stein-Celten mit Knochen des Auerochs und Elenn zusammenliegend; 4) die der Bronze; 5) die des Eisens. Auf manchen Theilen der Erdoberfläche hat man Spuren früherer Veränderungen nachzugehen gesucht, in Folge von Kräften, wie sie noch jetzt bei den Hebungen und Senkungen der scandinavischen oder anderer Küsten thätig sind, man hat in Sibirien Seen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


in Länder, in Polynesien Land in See verwandelt, und auf den brittanischen Inseln unterscheidet Lyell: 1) eine Festlandsperiode, als der Wald von Cromer blühten; 2) eine Senkungsperiode während der Ueberschwemmung mit Treibeis; 3) eine zweite Festlandsperiode, in welcher der Mensch seine Erscheinung macht; 4) das Zerbröckeln in Inseln. Die ältesten Spuren [9]) des Menschen auf den brittischen Inseln (bemerkt Lyell) sind nach-eiszeitliche oder später in der Zeit, als das grosse Untersinken von England unter das Wasser des Eismeeres. Aber nach dieser Zeit hob sich der mit Schlamm und mit den, aus schwimmendem Eis ausgeschmolzenen, Steinen beladene Meeresboden wieder in die Höhe, und Gletscher füllten zum zweiten Male die Thäler der gebirgigen Gegenden. Croll gründet seine Erklärung (der Eiszeit) auf die im Laufe der Jahrtausenden stattfindende Aenderung der Excentricität der Erdbahn. La période de l'humanité primitive wird unterschieden (nach Lartet) in 1) l'age du grand ours des cavernes; 2) de l'éléphant et du Rhinoceros; 3) du Renne; 4) de l'Aurochs. Nach Desor hat das Meer noch während der quaternären Zeit auf der Sahara verweilt.

Die Geologie pflegt ihr altes Thierleben auf die Schichtungen der Primärgebilde zu beschränken, ihr neues Thierleben den mit der Trias-Gruppe beginnenden Secundärgebilden und der auf die Kreide folgenden Schicht der Tertiärgebilde zuzuweisen, worauf dann mit den nach-pliocenen Bildungen oder dem Diluvium, in das Alluvium oder die Steinbildungen übergehend, die nach-tertiäre Zeit einsetzt. Vogt lässt sich das Alter des Menschengeschlechts noch hinter die Diluvialzeit zurück und bis in die jüngste Tertiärzeit hineinerstrecken, indem die Sandschichten von St. Prest, in denen Desnoyers Menschenknochen fand, unter den eigentlichen Diluvialschichten liegen und zu den jüngsten Tertiärgebilden gerechnet werden, Knochen von Dickhäutern, von Elephas meridionalis, Rhinoceros leptorhinus, Hippopotamus major enthaltend. Die Steinäxte führenden Kieslager der Somme und Seine (bemerkt Lyell) gehören der Periode des Mammuth an, die, gleichzeitig mit den letzten Vulkanausbrüchen in Frankreich, von Menschen noch gesehen wurde. Aelter als das Diluvium der Somme und Seine zeigt sich das Zusammenvorkommen des Menschen (in einer vor-eiszeitlichen Bodenbildung bei Chartres) mit Elephas meridionalis, und es scheinen die Streifen, Furchen, Schnitte, Einschnitte und andere Zeichen an der Oberfläche fossiler Knochen, die dem geschichteten Sand und Kies in Saint-Prest entnommen wurden, nicht nur von den Zähnen der Nagethiere, sondern auch von menschlicher Bearbeitung herzurühren. In den nach-pliocenen Anschwemmungen, die Knochen des Elephant, Rhinoceros, Bär, Hyäne, Hirsch, Ochs, Pferd u. s. w. enthalten, fand (1847) Boucher de Perthes im Alluvium von Abbeville ante-diluvianische Feuersteinwerkzeuge die sich von den polirten Steinwaffen (den Aexten der Celten) verschieden zeigten. In den Torflagern im Somme-Thale (bei Abbeville und Amiens) fanden sich neben Säugethierknochen Steinwerkzeuge aus der celtisch-gallisch-römischen Pe-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


riode. Desnoyers erklärt es aus den dem Hesus dargebrachten Opfern gefeierter Leichenschmäuse, dass sich in den gallischen Monumenten (in Quercey und anderen Provinzen) zusammen mit Kunsterzeugnissen die Knochen der wilden und domesticirten Thiere, die jetzt Europa bewohnen, finden. Bei der Erscheinung des Menschen [10]) in Europa bildete Grossbritannien (nach Dawkins) einen Theil des Continentes und seine Ebenen erstreckten sich weit in die Atlantic hinaus. Die Themse bildete mit Elbe und Rhein ein Aestuarium, das sich in der Breite von Berwick in das Nordmeer öffnete. Das Clima war kalt, wie das sibirische, aber die Thiere glichen meist den jetzigen.

Während die geologischen Lagerungen sich bis zur Tertiär-Zeit überall gleichmässig auf der Erde verbreitet finden und je tiefer, desto leichter sich charakteristische Versteinerungen erkennen lassen (eine gleichmässige Temperaturvertheilung andeutend) fehlt den Schichtungen des Diluviums jede Regelmässigkeit, indem sie stets unter localen Modificationen erscheinen, oft vielleicht durch mechanische Pressung später verändert sind, oder wohl schon im Niederschlagen, je nach der vorwaltenden Temperatur des Jahres oder der Jahrereihen im Unterschiede gegen die früheren. Die unbehülflich grossen Thierkolosse, deren Knochen sich unter der Oberfläche finden, wurden bei zunehmender Bevölkerung erlegt und verschwanden, wie noch jetzt mehr und mehr die Hippopotamus und vielfach die Elephanten, denen sonst ein kälteres Klima direct nicht tödtlich sein wird, so wenig, wie den bis nach Sibirien streifenden Tigern, die aber in den dichten Tropen-Wäldern sichere Versteckorte fanden. Die gefährlichen Raubthiere wurden rasch erlegt und zogen sich zurück, wie der Löwe noch spät aus Thessalien.

In Dänemark bestehen die classischen Funde (mit wenigen Ausnahmen) in Hausgeräth, Waffen und Schmucksachen, oftmals von römischer Herkunft. Unter den schwedischen Funden kommen solche antike Gegenstände, die zum Hausgeräth und zur eleganten Toilette damaliger Zeit gehörten, seltener vor; sie bestehen fast ausschliesslich aus römischen und byzantinischen Münzen, erstere von Silber und in einzelnen Exemplaren von Gold, letztere ausschliesslich aus Gold (Wiberg).

In Europa gehört das Steinalter einer eingebornen Race an, die den Ariern vorherging, weil die Celten und Germanen den ursprünglichen Namen des Eisens und Erzes im Arischen (ebenso wie den des Goldes und Silbers) bewahren, und also die Kenntniss desselben mitgebracht haben müssen (Pictet). Sed prius aeris erat quam ferri cognitus usus (Lucretius). Vespuccius erwähnt einen amerikanischen Stamm der Eisenspitzen zu den Pfeilen verwandte und in Südafrica wird geschmiedet. Der Eskimo benutzt abgeschlagene Stücke Meteor-Eisen. Die Steinpfeile [11]) der Eskimos wurden durch Druck verfertigt, mit der Spitze eines Rennthierknochens in Knochen gesetzt.

Im „Steinalter“ war die Schrift (von hieroglyphischen Zeichen-Vorstellungen abgesehen) unbekannt. Auch im Bronze-Alter seien

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


die Spuren unbestimmt. Erst im Eisenalter kommen Inschriften vor, die mit Runenbuchstaben aufgezeichnet sind. Martin hält die Schlangenlinien auf megalithischen Monumenten [12]) für celtische, indem die Druiden das heilige Rund des Temenos als Bild der Welt betrachteten (wie auch Taliesin sich von Kreisen umgeben besingt). Les mêmes figures symboliques se retrouvent, aujourd'hui encore, brodées sur les habits des paysans bretons, sculptées autour de leurs portes et de leurs fenêtres (während amerikanische Missionaire salomonische Zeichen auf den Kleidern der Kdren finden). Die am Besten gearbeiteten, oft mit Spiralen verzierten Bronzeschwerter mit kurzem Handgriff und blattförmiger Klinge (sowie unter den Bronzesachen die kleinen Armringe) sind die ältesten (in Scandinavien), indem sich die Arbeit dort mehr und mehr verschlechtert.

Die bardischen Triaden theilen die Existenz in drei Kreisungen, als Cylch y Ceugant (le cercle de la Circonférence vide) ou (suivant Owen) the circle of infinitude, Cylch yu Abred (le cercle de la transmigration) et Cylch y Gwynfyd (le cercle du Bonheur) in 46 Triaden (s. du Mège). Bei den Buddhisten schlingt sich die Kette der Nidana zum eisernen Cirkel der Nothwendigkeit, den nur der in der Meditation schwellende Geist zu durchbrechen vermag. Die Steinzirkel (mit Spuren des Verbrennens) und die durch Steinplatten bedeckten Cisten (mit Skeletten und Urnen) sind (nach Stuart) Grabdenkmäler (in Schottland). Der Ort des Cultus wurde durch einen Steinkreis eingeschlossen, als Nemedh der Celten oder Temenos (viereckiges templum) der Griechen (Sema bei Buddhisten) die Pallidend-Wohnungen der (von Strobel erforschten) Terra-marna wurden bei Castione entdeckt (v. Gastaldi).

Die Steinzeit in Dänemark fiel zusammen mit der Zeit der frühesten Vegetation oder der schottischen Kiefern (pinus sylvestris) und theilweise auch mit der zweiten oder der Zeit der Eichen. Aber ein bedeutender Theil der Eichenzeit coincidirte auch mit dem Bronce-Zeitalter, indem Schwerter und Schilder dieses Metalles in den entsprechenden Torflagern gefunden wurden. Die Eisenzeit hing mehr mit der Periode der Buche zusammen. Knochen und Alterthümer aus dem Stein-, Bronze- und Eisenalter wurden in den Crannogos (Iles pilotées oder künstliche Inseln der irländischen Seen, die durch zusammengefügte Baumstämme und Ausfüllung des Zwischenraumes mit Erde gebildet sind) gefunden. O'Neil hatte in Irland Seefestungen (1567 p. d.) oder Crannogs besetzt. In den Schweizer Pfahlbauten [14]) will man bemerkt haben, dass die Ansiedlungen aus der Bronze-Periode auf die West- und Innen-Schweiz beschränkt sind, während in den mehr östlichen Seen und Antiquitäten die Steinzeit hervortritt. Die Dichtungen der Königinhofer Handschrift erwähnen des (steinernen) Streithammer's (amlat) als Nationalwaffe der heidnischen Böhmen. Zaboj (Slovoja Sudek) wirft den Hammer gegen Ludiek. L'immigration du peuple à Dolmen [15]) fut suivie par la migration aryenne (correspondant à l'introduction du bronze dans l'Europe occidentale). Die Helvetier (gallischen Ursprungs), die (zwischen Rhein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


und hercynischen Wald) das Eisen brachten, zerstörten die Pfahlbauten der Schweiz. Nach Plinius brachte der Helvetier Heliko, der als Zimmermann in Italien gearbeitet, den Senonen in Gallien die Früchte des Südens (Traube, Oel, Feige), um sie zur Auswanderung zu veranlassen. Der aus Bronze verfertigte Streitmeissel (Celt) war (nach Schreiber) Nationalwaffe der Celten. Das Urvolk, von dem die Streitäxte in dem Kies bei St. Acheul herrühren, glich (nach Prestwich) in seiner Lebensweise den amerikanischen Indianern zwischen Hudsonsbay und Polarmeer, indem es, gleich diesen, in den Eislöchern Fischfang trieb, und für solchen Zweck die Confluenz der Nebenflüsse Noye und Arve mit der Somme besuchte. In den angelsächischen Gräbern gefundene Lanzen gleichen (nach Fox) den spiralig gedrehten Lanzen oder Pfeilern im Himalaya und bei den Khond (um sich beim Werfen zu drehen). Die Steinwerkzeuge im Somme-Thal sind theils in der Speerspitzenform, theils oval, ähnlich manchen Steingeräthen, die als Beile und Tomahawk von den Australiern gebraucht werden, mit dem Unterschiede jedoch (nach Lyell), dass die Schneide der australischen Waffen, sowie die der Celten, durch Schleifen hervorgebracht ist, während sie bei den Geräthen aus dem Somme-Thal immer nur durch einfaches Spalten des Steines, durch häufige und geschickt geführte Schläge gewonnen wurden. Die celtischen und druidischen Monumente Frankreichs sind (nach Boucher de Perthes) jünger, als die rohen Stein-Instrumente, die man in der Erde unter ihnen findet. Die hachettes diluviennes genannten Kieselbruchstücke aus dem Sande von Abbeville und Amiens, von denen Cochet meint, dass sie trotz aller ihrer Unförmlichkeit die Einwirkung menschlicher Hand zeigten, heissen bei den Arbeitern „langues des chats“ (nach Godard-Faultier). Die polirten (sogenannten gallischen) Steinäxte in Gängen von Puy de Notre-Dame sind den dortigen Bewohnern als pierres de tonnerre bekannt (nach Lecointre-Dupont), da sie der Wirkung des Blitzes zugeschrieben werden (wie sonst die Ammoniten und Donnerröhren), von den Magiern als Keraunia verwandt (nach Plinius). Ein Stamm am La Plata spitzt die Pfeile mit (einheimischem) Eisen, während in Central-Amerika Bronze, im Norden Kupfer (von Lake Superior) gebraucht wird. In Ermangelung von Eisen versahen die Sarmaten ihre Pfeile mit Knochenspitzen (nach Pausanias). The mammoth and woolly-haired rhinoceros, as well as other mammalia coexisted with the savages, who used the rude „drift hatchets“ at the time, when the gravels of the Somme were being deposited (nach Lubbock).

Die Feuerstein-Axt galt als religiöses Sinnbild[16]) (des Blitzes und der Feuerverehrung). Nach der Sturlungersaga schwingt die Priesterin im Opferhause von Bjarmaland, wo die Bilder Odins und Thors standen, ein zweischneidiges Schwert, aus dem Funken zu sprühen schienen (ein Glitzern des Metalls). Beim phönicischen Eid hielt der Schwörende in der Rechten ein steinernes Messer, in der Linken ein Lamm (nach Corn. Nepos). Vor dem Zweikampf der Horatier nnd Curiatier erstach der Priester das Opfer-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


thier mit einem Steinmesser (nach Livius). Die Aegypter bedienten sich eines scharfen Steines aus Aethiopien zum Balsamiren der Leichen (nach Herodot), und die Guanches verwandten zur Leichenöffnung die Tabonas genannten Steine. [17]) Zipora (Moses Frau) beschnitt ihren Sohn mit einem scharfen Stein und ebenso erneute Josua die vergessene Beschneidung mit einem Steinmesser. In Judaea wurde der Balsam-Baum, weil das Eisen fürchtend, mit einem Messer geritzt (nach Tacitus). Die Larsden-Stones (in Berkshire) gleichen (nach Lewis) dem in Indien zum Opfer gebrauchten Stein.

Die Wilden in Tygelsjoe (die die Colonisten überfielen) bedienten sich der Knochendolche und Steinspeere. Nach Herodot waren die Aethiopier (im Heere des Xerxes) durch Wurfspeere (mit dem Horn einer Gazelle) und durch Rohrpfeile (mit Kieseln gespitzt) bewaffnet. Zur Zeit des Pausanias gebrauchten die Sarmaten knöcherne Pfeilspitzen. Les celts, [18]) les paalstab et les couteaux-haches furent les armes en usage chez les Etrusques (Rossi). Bei den Römern lassen sich eiserne Waffen bis zu der Zeit des Tarquinius Priscus zurückverfolgen. Die Egypter erhielten das Eisen seit der XI. Dyn. Pseudomenthes handelt (in der Odyssee) mit Erz und Eisen. Die Finnen gaben ihren Pfeilen (wegen Mangels an Eisen) eine knöcherne Spitze (nach Tacitus). Die Schotten kämpften (X. Jahrh.) mit Steinwaffen gegen Eduard I. Jactant (Angli) cuspides et diversorum generum tela, saevissimasque secures et lignis imposita saxa, bemerkt Wilh. von Poitiers bei der Schlacht von Hastings. Um die Fahrt des Wurfspeeres zu verstärken bedienten sich die Römer des Wurfriemen's (amentum). Die Grönländer gebrauchen ein unter dem Vorderarm gelegtes Wurfbrett, und ebenso die Neuholländer mit einem nach Vorne gerichteten Zapfen. Die Neu-Caledonier setzen die Schlinge des Sipp genannten Instruments in vibrirende Bewegung, ehe das Geschoss dem Ziele entgegenfliegt. Die Kaffern werfen ihre Speere schlängelnd mit zischendem Ton. Die am Cap gefundenen Steinwerkzeuge werden den Kaffern zugeschrieben (nach Burk). Nach Herrera hatten die Indianer Holzschwerter mit einer Rinne vorne, um dort mit Pech und Stricken scharfe Feuersteine zu befestigen (wie auf den Sculpturen von Kabah in Yucatan und bei den Südsee-Insulanern). Steinbeile lässt man in den Griff einwachsen durch Spalten eines jungen Zweiges. Die Insulaner der Oster-Insel [19]) hatten Pflanzungen, aber keine Bogen und Pfeile, ebensowenig in Australien, Caffraria, Neu-Seeland, während der Bogen der Tahitier (die keine Töpferwaaren kannten) und Buschmänner nur schwach war, verglichen mit dem der Nordamerikaner (Andamanen, Chinook, Pescherähs). Die Esquimaux gebrauchten den Wurfstock, der Australier den Bumerang (wie die Njam Njam einen eisernen Sichelstock), die Brasilier den Lhasso gleich den Sagartiern), die Purupuru die Palheta oder Schiessscheibe, die Patagonier die Bolas oder Kugeln, die Malayen die Sumpeton oder Blasröhren (wie die Indianer am Amazonas und die Barbados), die Gesellschafts-Insulaner die Schleuder, die Maori Keulen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Nilsson macht für die alte Vergangenheit menschlicher Ankunft im Norden auf Feuersteinpfeile aufmerksam, die durch die Länge der Zeit in eine lose, kreideartige Masse verwandelt sind. Werke von Menschenhand wurden mit den Ueberresten des Höhlenbären zusammengefunden und ebenso in submarinen Torfmooren, aus einer Zeit herstammend, welche hinter dem Naturereigniss zurückliegt, das Schonen von Pommern abriss. In den Lagern hauptsächlich aus Süsswasser-Ursprung im Sommethal findet sich eine Mischung von Fluss- und Seemuscheln. Die niedrigsten Sand- und Kiesbetten nahe der Kreide enthalten Steinwerkzeuge (mit steinernen Messern [20]). In dem (nach der Eiszeit entstandenen) Themse-Alluvium wurden Steinwaffen (neben Elephantenskeletten) gefunden. Das Exemplar des Ur (im Museum zu Lund) zeigt sich von einer Steinwaffe angeschossen. In den Kieslagern von Fisherton bei Salisbury entdeckte Blakmore (1863) Werkzeuge von Feuerstein, Williamson Feuersteinwaffen in Lanzenspitzenform [21]) in der Wokeyhöhle (in Somerset), Wood Feuersteinmesser (1861) in den Höhlen von Gower (in Süd-Wales). Wyatt fand Steinwerkzeuge in dem Flusskiess des Ouse-Thal bei Bedford, Frère in der Süsswasserbildung bei Horne (in Suffolk), Falkner Feuersteinmesser und gebrannten Thon in der Maccagnone-Grotte (Sicilien). In den Gräbern der Marathon-Ebene wurden Steinpfeile (gleich den nordischen) angetroffen. Nach Tacitus gruben die Germanen (für den Winter) mit Dünger bedeckte Höhlen. Spuren alter Wohnungen (in der celtischen Schweiz) sind die als Mardellen bekannten, meist zirkelförmigen Erdgruben, welche die Souterrain oder Keller bilden (nach Jahn). Nilsson unterscheidet in den schwedischen Steingräbern zweierlei Arten, die Ganggräber [22]) (ganggriffter) und die Dolmen (Dös), für eine ganze Gemeinschaft oder für die Familie des Häuptlings erbaut. Das Holzwerk zu den Pfahlbauten im See Prasias wurde vom Berge Arbelus geholt (von der päonischen Völkerschaft der Maedi oder Medi). Les historiens out regardé les Allobroges et les Helvetiens comme les premiers possesseurs du sol, mais les monuments de l'age de pierre attestent, que des hordes de sauvages (qui construisirent leurs habitations sur les eaux), ont habité la vallée du Leman durant une longue suite des siècles (Ray.). Aus dem übervölkerten Lande der celtischen Gallier liessen sich Einige, nach Uebersteigung der rhiphäischen Berge, an den Küsten des westlichen Oceans nieder, im äussersten Europa, Andere zwischen Alpen und Pyrenäen (nach Plutarch). Die Einfälle der Gallier (VII. Jahrh.) trieben die Etrusker [23]) nach dem Süden. Die fischenden Daci [24]) bauten Pfahlbauten in Giurgewo und Securisca zwischen Sistowa und Nicopolis (an den Wasserfällen der Donau), wo die von den Kriegern Trajans (203 p. d.) zerstörten Pfahldörfer auf der Trajan-Säule dargestellt sind.

In den alten Sitzen der Aborigines (Latiums) fanden sich viele Reste cyclopischer Bauwerke, und in Rom baute zuerst Tarquinius Priscus (nach Dionys. Hal.) mit behauenen Steinen, während die Mauern früher aus rohen Steinen aufgeführt waren. Die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Mauern Mycene's wurden, wie Euripides sagt, von den Cyclopen nach phönizischen Bauregeln errichtet. Die Gräber der Clytämnestra und des Aegistheus (bei Mycene) erscheinen als Dolmen.[25]) Texier fand in Kleinasien eine (nach der Inschrift zur Zeit des Vespasian errichtete) Cyclopen-Mauer. Les Phérésiens ou Ludites du Ta-Neter sont les constructeurs des dolmens de la Pérée (frères des Horiensuo Troglodytes, issus de Séhir par son fils Lotan). Auf dem Remberge bei Rheimsfeld (im Regierungsbezirk Potsdam) wurde das Grab des Remus (fratris Romuli) gefunden. Wie aus der Verehrung Baal's sucht Nilsson aus dem Gebrauch der Streitwagen die phönizischen Ansiedlungen in Norwegen zur Bronze-Zeit zu erklären.

Die Hradischtje oder Keremeti (Gärten) genannten Rundwälle, die sich in der Kama bis zur Elbe und von der Dwina bis Balkan in Adria erstrecken, waren (nach Chadakowski) heilige Orte der heidnischen Slaven. Noch jetzt finden sich heilige Keremeti in der Nähe der Dörfer bei Tscheremissen und Tschuwaschen. Der Stein des Cromlech bildet einen Kreis, der desNemedh (oderTemenos) oder heiligen Feldes ein Rechteck. Die Domanringar oder Richter-Ringe dienten in Schweden politischen Zwecken, die avarischen Ringe zur Befestigung. Urbis dicitur ob orbe quod antiquae civitates in orbem fiebant (Varro). Die runden Thürme hiessen feedneimhidh (heilige Plätze) in Irland. In Britannien nennt Cäsar ihre Verhacke als oppidum. Bei den Heiden- oder Hünengräber (Mohylen in Böhmen) genannten Hügeln liegt die Begräbnissstätte oder der Urnenplatz meist an der Basis in gleicher Höhe mit dem umgebenden Boden, seltener tiefer im gewachsenen Boden oder höher gegen die Spitze zu.

Die Wendengräber bestehen aus Erdaufwürfen, die thönerne Urnen mit Menschengebeinen sowie Geräthschaften (aus Eisen oder Erz) enthalten (Heffter). Die Grabstätten in Böhmen (im Bober- und Queis-Gebiet) sind entweder Steinkistengräber (mit Decksteinen unter der Erde über den Urnen) oder Wendengräber mit den Urnen im Sande stehend. Ausserdem finden sich Hünengräber als Sandanhäufungen. Nach Heffter blieben von den Warinern die Kegelgräber (hüglige Steinkammern mit Urnen, die Leichen-Asche enthalten), von den Linonen oder Lingonen Steingräber mit Gerippen übrig, während die Sueven nur Erdhügel[26]) mit Knochen zurückgelassen haben. Die Geräthe darin bestehen aus Bronze. Auf die Urbewohner mit wulstigen Augenbrauen, die in alten Grabstätten[27]) gefunden werden, folgte (in Mecklenburg) das Volk der Hünengräber (mit Urnen und Waffen aus Feuerstein oder Diorit) und die Erbauer der Kegelgräber mit steinernen und metallnen Waffen (germanischer Herkunft). Die (400 p. d.) in Mecklenburg eingewanderten Slawen zerfielen in Obotriten (in Nordwest) und Leutitier, (als Kissiner, Circipanier, Tolenser und Rhedarier) im Osten (v. Boll).

In den schwedischen Kjoekkenmoeddings sind keine Renthierknochen[28]) gefunden worden, wie sie in den dänischen vorkommen. Unter den Thierknochen der dänischen Kjoekkenmoed-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


dings und der Torfmoore, sowie in den Pfahlbauten der Schweiz fehlen die des Hasen. In Lappland und manchen Theilen Russlands vermeidet man, den Hasen zu essen, wie zu Cäsar's Zeit die Völker des belgischen Gallien eine Abneigung gegen den Hasen hatten. Bei den Hottentotten durften (nach Kolbe) nur die Frauen Hasen essen, und die Grönländer würden im Nothfall eher Füchse[29]) als Hasen essen, bemerkt Crantz. Als Schöpfer der Erde, zu dessen Ehren Stücke gediegenen Kupfers aufbewahrt wurden, heiligten die Irokesen den Grossen Hasen (Atahokan), von dessen Damm zwischen Oberen- und Huron-See Spuren zu sehen waren. Die ersten Bewohner der dänischen Torfmoore und Muscheldämme, sowie der Schweizer-Seewohnungen, sollen Jäger gewesen sein, während sie sich später mehr von gezähmten[30]) Thieren nährten. Nach Evans finden sich Kjoekkenmoeddings auf der englischen Küste. Den dänischen Kjoekkenmoeddings oder Küchenabfällen (Muscheldämmen) ähnliche Schaalenhügel sah Lyell (untermischt mit Steinwerkzeugen[31]) nahe am Seeufer in Massachusets und Georgia, wo früher die Indianer Wigwam gehabt. Von den Ichthyophagen wird berichtet, dass sie bei ihrer Fischnahrung die Gräten auf einen Haufen[32]) werfen, bei andauernder Fluth sich erst mit Muscheln (die zerschlagen werden) helfen und dann auf den Grätenvorrath zur Aushülfe zurückkommen und die Gräten zerreiben.

In den Pfahlbauten (bei Robenhausen) der Steinzeit (47—60 Jahrhundert alt) wurden (freilich keine sauren) Kirschen eines Lucullus gefunden und in der (auf die 27—42 Jahrhundert alte Bronzezeit folgenden) Eisenzeit, mit Waffen und Geräthschaften, étrangers encore à l'histoire positive, eine Münze des Kaisers Claudius (bei Neufchatel). Gilliéron rechnet 67 Jahrhundert. In den Pfahlbauten aus der Steinzeit zu Moosdorf wurden Katzenknochen zwischen denen des Hundes, Ochsen[33]), Pferdes, Schweines, der Ziege, des Schafs gefunden, während (nach Link) die ägyptische Hauskatze erst im Mittelaltern nach Asien und Europa eingeführt wurde (und auch in englischen Matrosensagen ihre Tradition noch bewahrt hat).

Hals- und Armbänder dienten bei den Galliern (nach Pelloutier) als Adelszeichen, und, wie Polybius bemerkt, pflegten die Krieger der vordersten Schlachtreihe solchen Schmuck zu tragen. Die schwedische Kriegstrompete der Bronze-Zeit[34]) ist (nach Nilsson) dem Horn eines Ur nachgebildet. Als Delphi geplündert worden, kehrten (nach Justin) die Tectosagen wieder zurück und kamen dann aufs Neue nach Tolosa.[35]) Wegen Uebervölkerung hatten die an den Pyrenäen wohnenden *Τεκτοσαγες* oder (nach Ptol.) *Τεκτοσακαι*, die Tolosa (nach Fréret) von den Iberern erobert hatten, einen Theil der Ihrigen aus der Heimath vertrieben (Strabo). Die umwohnenden Stämme pflegten in dem heiligen See von Toulouse Gold und Silber zu deponiren (nach Cicero).

Die Tumuli des Bronze-Alters, die Asche enthalten (wie die megalithischen Gräber Skelette), sind in Gestalt von den Dolmen verschieden. Der Erdhügel hiess *χωμα* (*ἠρίον*) oder (bei den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Römern) Mercurii acervus (tumulus), barrow in England, terpen in Irland, mont-moth in Schottland, gal-galles (buttes oder monts-joie) oder (combles) combeaux (pay-joly) in Frankreich, Korgane in Russland, als Hügel (malles) oder Gyr (gur) und Haus (chane) im Tatarischen. Nach Tacitus verbrannten die Germanen ihre Todten. Nach Pfister spricht das sächsische Gesetz vom Verbrennen der Todten, während die übrigen Germanen (besonders im salischen Gesetz) beerdigten. Die Slaven verbrannten ihre Leichen (ebenso die Gallier, während die zuwandernden Nomaden, wie auch in den Tschuden-Gräbern Sibiriens, beerdigten). In einem Tschuden-Grabe bei Tunka wurde eine Leiche in vergoldeter Rüstung gefunden (nach Krapotkin). Nach der Königinhofer Handschrift hatte bei den heidnischen Czechen sowohl das Verbrennen, wie das Beerdigen der Todten stattgefunden (n. Wocel). Im Eisenalter wurde gestreckt begraben, im Steinalter waren die Leichen zusammengedrückt, im Bronzealter oft verbrannt; doch sind die zwei letzten Weisen gemischt. Die Grabkammer im Tumulus des Dolmen in Axwalla (in Schweden) enthielt zusammengehockte Skelette, umgeben und bedeckt von flachen Steinen. Die Romano-Britannier begruben in einem zugenagelten Eichensarg, der mit Kieseln, Muscheln, Scherben bedeckt wurde, oder in einem mit Deckel versehenem Bleisarg. Die Anglo-Sachsen verbrannten oder legten ihre Leichen in Urnen, unter die Erde gescharrt, zuweilen auch in tiefe Gruben, mit römischen Ziegeln ausgelegt, in Nachahmung der Romano-Britannier (Rolleston). Von Skeletten in den megalithischen Gräbern findet sich Asche in den Tumuli des Bronze-Alters, die von den Dolmen (Dös oder Dys) verschieden sind. Bei Tygelsjö (im südlichen Schonen) findet sich jedes Skelett von einem aus Steinen gebildeten Rechteck umgeben (eine Bestattungsart, die nur bei den Bronze-Völkern vorkäme). Die langen Steingräber sind für Gerichtsstätten, zu Volksversammlungen, gehalten, und auf dem Deckstein der Steinkammer (der aber mit der glatten Seite nach Unten liegt, oben convex) sollte geopfert sein. Die runden Steinringe sind Dingkreise oder Kampfplätze genannt. In den Grabstätten des Lundhügel (bei Heltborg) und bei Herrestrup sind in den Steinen Figuren eingeritzt gefunden.

Nach Snorre Sturleson war es zuerst Sitte, die Todten zu verbrennen[36]) (im Brenn-Alter). Später aber, nach der Beisetzung Frey's im Hügel zu Upsala, hatten viele Häuptlinge ihre Verwandte in Hügeln bestattet (während des Hügel-Alters). In Dänemark war Dan mikillate (der Prächtige oder Stolze) der Erste, der nicht verbrannt wurde. Er liess sich einen Grabhügel machen und befahl, mit königlichem Prunk und Rüstung nebst Ross, Sattel und andern Gütern dort beigesetzt zu werden. Damals begann das Hügel-Alter in Dänemark, doch währte das Brenn-Alter noch lange nachher in Schweden und Norwegen. Nach den Sagas wurden die nordischen Wikinger im Schiff bestattet, worüber ein Erdhügel errichtet wurde (Balder im Schiff verbrannt, nach der Edda). Die Russen an der Wolga verbrannten (nach Ibn Fozlan) auf dem Schiff. Die verbrannte Asche des Dänenkönigs Harald

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Hildetand (der in der Brawallaschlacht gegen den schwedischen König Sigurd Ring fiel) wurde nach einem bei Leire aufgeworfenen Grabhügel gebracht, der von der Sage dort noch gezeigt, aber von Worsaa angezweifelt wird, weil er (mit seinem Stein-Viereck oder Deckstein) das Aussehen der Gräber aus der Steinzeit trägt uud auch Keile von Feuerstein dort gefunden sind. Der Frodehügel bei Frederikssund, in dem nach der Sage (bei Saxo) der Körper des Königs Frode Fredegode (der drei Jahre durch das Land geführt wurde), beigesetzt sein soll, wurde von Bischof Ronrov untersucht, muss aber (nach Worsaa's Ansicht) wegen seiner Steinkammer zum Stein-Zeitalter gerechnet werden, und könnte deshalb jenem Könige nicht zukommen. Die Sopki-Gräber finden sich längs der Flüsse (nördliches Russland). Die Gangbauten (Trollkammern oder Wichtelberge) ersetzen in den Ebenen Berghöhlen. In der Hellweg genannte Ebene zwischen dem Gebirg und der Lippe finden sich Urnen mit verbrannten Leichen (Essellen). In Westfalen nennen die Weisthümer (nach Grimm) den Weg, worauf die Leiche zum Begräbniss geführt wird, Hellweg. De tout le corps du roi Childéric (dessen 1653 p. d. in Tournai aufgefundenes Grab Goldmünzen, Waffen, Schmuck u. s. w. enthielt), il n'est arrivé jusqu'á nous qu'une seule dent, laquelle se conserve encore aujourd'hui, avec les autres reliques, au Musée des Souverains (Cochet).

Das Pferd[37]) des König Childerich wurde (481 p. d.) zuerst in Frankreich beschlagen, indem man die Eisen mit Bändern befestigte. In Japan sind Grasschuhe in Gebrauch. Bei der Gegend in Heilbronn sind sehr kleine Pferdehufeisen ausgegraben (als noch die Race sigynnischer Zwergpferde durch Europa verbreitet war). „Die Formen der Verzierungen im Eisen-Alter unterscheiden sich durch ein anderes Princip von dem im Bronze-Alter. Es kommt wohl auch noch der in der Ornamentik jedes Landes und jeder Zeit erscheinende Kreis, das Zickzack, die Spiralwindung vor, aber von ganz verschiedenem Charakter und in anderer Anwendung. Vorherrschend aber sind bandartige Züge in künstlichen Windungen, vielfach verschlungen, Gitter und Flechtwerk nebst allerlei phantastischen Thierbildungen, Drachen, Schlangen und Vogelköpfen, häufig mit eingesetzten Augen von Glas oder Farbenpaste. Es liegt ein abenteuerlich wilder, nicht zu maassvollem Styl durchgebildeter, sondern urwüchsiger, phantastischer Charakter in den mannigfach verflochtenen Bändern, Knoten und Schlingen mit ungeheuerlichen Thiergestalten dazwischen. Diese nicht aus fremder Kunstweise hervorgegangenen Ornamente nordischen Charakters bilden die Grundlage der an Bauwerken des XI. und XII. Jahrhunderts ausgebildeten Ornamentik romanischen Styl's". Der heil. Bonifazius und Bernhard eiferten wegen des heidnischen Ursprungs besonders gegen die Schlangenverzierungen an den Kirchen" (s. v. Sacken). Die Gefässe des Eisen-Alters sind aus sandgemischtem Thon, mit freier Hand (selten auf der Drehscheibe) gearbeitet (eingedrückte Zeichen auf dem Boden), Henkel und Gefässröhre (Ausbauchung). In der Eisenzeit hört

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


sowohl die Verbrennung ganz auf, als auch die Sitte, Hügel über den Gräbern aufzuschütten. Die Verstorbenen werden unverbrannt in flachen Gräbern, die meist in regelmässigen Reihen zu ganzen Friedhöfen vereinigt sind (Reihen- oder Furchengräber) bestattet. Die Leichen ruhen in blossen Erdgräbern, auf dem Schotter oder Lehm gebettet, zuweilen mit lockerer, aschengemischter Erde, wohl auch mit feinem Lehm bestreut. Oder Kopf und Schulter wurden mit Steinen umstellt, eine Stein- oder Holzdecke, seltener eine Steinverkleidung des Grabes ohne Decke angebracht. Häufiger finden sich Plattengräber, die mit Steinplatten ohne Mörtel ausgelegt sind, wie auch Särge (aus Klötzen oder Brettern gefertigt). Das Gesicht ist meist nach Osten gewendet. Die Männer liegen in den Waffen, die Frauen in Schmuck (oft mit Münzen in dem Mund, nach römischem Brauch). Pferd, Hund und Falke wurden beigegeben. Die Sachsen legten noch im 8. und 9. Jahrhundert Hügel an; in Süddeutschland aber herrscht fast ausschliesslich die flache Beerdigung. Die Reste der Eisenperiode finden sich in den von Germanen bewohnten Ländern, den Gräbern der Alemannen, Franken, Angelsachsen, Burgunder, und anderer Stämme, sowie besonders in den schleswigschen Torfmooren. Nicht selten kommen rein römische oder eingehandelte byzantinische neben ausgesprochen nordischen Objecten vor. Der römische Mörtel ist sehr fest, kalkreich und fast immer mit Stücken zerstossener Ziegel gemischt. Die Zeit des Eisenalters fällt zwischen das 4. und 7. Jahrhundert und zieht sich bis in das 9. Jahrhundert (Periode der aufgezeichneten Geschichte). Die Ornamentik (der Eisenzeit) wurzelt zum Theil in der bei den Deutschen in das hohe Alterthum hinaufreichenden, sehr allgemein üblichen Holzschnitzerei. Die charakteristischen Verzierungen des Eisenalters sind symmetrische Windungen und Arabesken.

Bronze bedeckt sich in der Erde mit einem harten, mehr oder weniger intensiv grünen Rost, der bisweilen die Objecte ganz gleichförmig, wie mit Email überzieht, so dass die feinsten Verzierungen sichtbar bleiben. Dieser edle Rost der Patina wird besonders geschätzt und verleiht einen höhern Werth. Die Erfindung der Bronze wurde (von Aristoteles) den Lydiern, von Theophrast den Phrygiern zugeschrieben (nach Plinius). Im Bronze-Alter wurde der Aschenkrug nebst den Geräthen des Verstorbenen mit Steinen bedeckt, um darüber den Hügel aufzuschütten. Die in Livland mit dem 11. Jahrhundert endende Bronzezeit verläuft für die Völker der Alpen und Galliens zwischen dem 6. und 7. Jahrhundert a. d. (Rougemont). Die aus Erz gefertigten Celt (Streitmeissel) mit Zeichen der Beerdigung werden in Gräbern [38]) gefunden (Schreiber).

Die dänischen Grabhügel bergen gemeiniglich Alterthümer aus dem Stein- uud Bronze-Alter, wogegen die schwedischen und norwegischen Hügel fast ohne Ausnahme Alterthümer aus dem Eisen-Alter (als Waffen und Geräthe von Eisen, schaalenförmige Schnallen mit durchbrochener Arbeit, Perlen von Glas und Mosaik)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


enthalten. Die beigesetzten Leichen sind verbrannt, während die Leichen der dänischen Gräber aus dem Eisen-Alter fast immer unverbrannt bestattet worden sind. Das Brenn-Alter fällt in Dänemark mit der Bronze-Zeit, in Schweden und Norwegen mit der Eisen-Zeit zusammen (Worsaa). In Island, durch ausgewanderte Norweger (IX. Jahrh.) bevölkert, entsprachen die Gräber den niedrigen, mit Steinen umzäunten Grabstätten Schwedens und Norwegens. In dem nördlichen und östlichen Schweden sind (bei dem felsigen Boden) die Erdhügel niedriger, als in Dänemark, wogegen sich meist aus Steinen bestehende Hügel finden (Steinröhre). Die Hünengräber gehören den höheren, die Kjoekkenmoeddings den niederen Classen desselben Volkes an, wie Steenstrup meint, der auch in den Dolmen zeitweise Wohnungen desselben Volkes sieht.

---

## Anmerkungen.

[1]) Le Dolmen est monument complet, dont la table repose sur des pierres-supports, dressées dans la hauteur ou la largeur et non couchées de champ tandisque les couvertures ou linteaux en pierres plates, des constructions cyclopéennes reposent sur des vraies murailles qui font partie d'un vaste édifice (Rougemont).

[2]) The usual form of Astarte was a Goddess with four wings having a pointed cap, and holding a dove in her hand. Beneath her feet was the peculiar volute ornament found on the Phenician monuments, which being sculptured on the walls of Crendi, in Malta, argues, that those singular Druidical-shaped ruins (the Hagar-Keem or upright stones) are of a people whose religion bore some relationship to that of the Phenician (n. Wilkinson).

[3]) La plupart des pierres de Bretagne sont des monuments funéraires, comme les lech irlandais et gallois (s. Keranflech). Le plus grand nombre des monuments mégalithiques ont été des tombeaux (Villemarqué). Les lieux, qui dans la Péninsule, portent le nom de Piedra Hita, rappellent les Pierres Fites de la Gaule et indiquent un culte des Bethels (du Mège). C'est aux Atacini qu'appartient le Peulvan ou Menhir de Malves, dans l'arrondissement de Carcassonne.

[4]) Les anciens parlent d'une pierre oscillante (pierre branlante ou loghan) à Heliopolis en Syrie et d'une autre à Harpasa en Carie (Rougemont). La pierre Levée (Peyro Lebado) de Vieux (chez les Albigenses) était apportée par Saint-Carrissime. D'après Cambray existait dans les Pyrénées une pierre branlante, qui, alors qu'on le mettait en mouvement, amenait l'explosion de la foudre et causait des pluies abondantes. Moses stellt am Sinai, Josua im Jordan und bei Guilgal Steine auf.

[5]) Il y a environ quatre-vingt ans, la conféderation de Ait-Iraten éleva un monument semblable après avoir operé dans son droit privé et ses moeurs domestiques une vraie révolution par l'abolition de droit d'hérédité établi jusque alors en faveur de femmes (nach Letourrenx). Plusieurs de monuments (dans les chulpas de Perou) ont une grande analogie avec les monuments megalithiques (nach Squier). Baal avait ses pierres levées ou matseboth (mysibates) el comme dieu solaire, come Baal chamman ou Hercule, ses colonnes de pierres (chammanim). Le bétyle est la pierre noire tombée des cieux, l'aërolithe (Rougemont). L'élevation sur laquelle le Trilithe (près Baulés) existe, est nommé lo Tioulierro et le monument est appelé lou Sent-Rouoc (le Saint-Rocher). Die Scandinavier bezeichneten mit Hoeg den Stein und den Götzen zu gleicher Zeit. In Irland werden die Cromlech als Bothal (Gotteshaus oder beth-el) bezeichnet (Rougemont). Die Bilithen im südlichen Tripolis und der grossen Syrte waren von den Libyern dem Ammon geweiht (mit einfachem oder doppeltem Stützpfeiler). Hohe Trilithen, gleich denen in Stonehenge, finden sich im Districte Kasim im Hedsch und neben anderen Steinen auf den Gräbern der Khasia neben Steinzirkeln. Neben den Antas und Trilithen findet sich die Piedra hita (aufrechte Steine) in Spanien.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Pownall hält den Great upon little in Sussex für ein Naturspiel, aber (nach Dulaure) sind die Pierres branlantes (oscillantes) in der Auvergne von Menschenhand errichtet. L'une des collines dans les environs du Tandil (province de Buenos Ayres) présente le phénomène d'une pierre branlante de Moussy). Die Steinumsetzungen in den sibirischen Grabhügeln gleichen den deutschen (Strahlenberg). Der Teololinga genannte Steinblock in Mexico war ein Schaukelstein (nach Dupaix), wie die in Rhode-Island und Massachusetts. Bei North-Salem fand sich ein Cromlech. Die Gräber Algiers bilden Dolmen und Cromlech. Den druidischen Ruinen auf Anglesey ähnliche finden sich bei Kandy und ein druidischer Kreis (nach Ouseley) bei Darab in Persien, Dolmen in der Necropolis von Kennauda bei Oran (nach Montgravier). Le monticules (près de Sofia an Bulgarie) sont appelés tepé (par les Turcs), hureka (demeure du Hun) par les Bulgare (Nimrud Teperi oder Nimrod's Hügel, als Akerkuf). Tepex ist Herrscher im Quiché (Tupu, königlich, in Quichux), als Tobba (Topa). Der Cromlech bei Macroon ist (nach Windele) mit denselben Zeichen beschrieben, wie der von Rathkenny (v. Conwell). Une partie des sculptures (sur les Dolmen de Gavr'innis en France) sont en relief (ce qui les distingue des sculptures égyptiennes toujours en creux, et les rapproche des sculptures mexicaines toujours en relief et non moins fantastiques). Dans les tertres tumulaires du Mexique on trouve souvent aussi des galeries (n. Carro).

[6]) De Malbose à trouvé dans les dolmens des fragments de poterie semblables, par la composition de leur pâte, à ceux que l'on voit dans les grottes sous de masses épaisses de stalagmites.

[7]) Le plus ancien indice de l'existence de l'homme (dans le département de la Charente) remonte à l'époque de l'elephas primigenius et du rhinoceros tichorhinus (Tremeau de Rochebrune). Schlegel sieht in Ulbandus (Kameel bei Ulfilas) eine undeutliche Erinnerung der Arier an einen Elephant, wie vulpes zum Wolf wurde und die sancrit Antilope (rça) im Altdeutschen (nach Weber) zum Reho (Reh). Abgesehen von der arischen Hypothese, die für etymologische Untersuchungen nützlich ist, sich aber nie historisch verificiren lassen wird, muss ein in fremdes Land versetztes Volk die Namen früherer Thiere, die es nicht mehr sieht, vergessen oder mit anderen verwirren, wie europäische Colonisten im tropischen Amerika, wo auch wieder erst neue Bekanntschaft mit dem Schnee von ihren zurückgekehrten Nachkommen zu machen war.

[8]) Les dolmens, allées couvertes et hypogées mégalithiques sont des tombeaux. La grande majorité de ces monuments en Allemagne, Danemark, Angleterre, Irlande et France appartiennent à l'âge de la pierre polie (Bertrand). Dans les plus grands et les plus beaux monuments mégalithiques du Danemark, de l'Angleterre et de la France on n'a trouvé que de la pierre, point de bronze. Le bronze apparait plus fréquemment dans les monuments des contrées sud-ouest de la France, qui toutefois et par leurs dimensions relativement mesquines et par la nature de leur construction, indiquent, avec une civilisation plus avancée, un degré moindre de puissance ches ceux qui les ont construits. Die zur Heiligung des Vertrages (Scipio's) nach Afrika gesandten Fetialen nahmen privos lapides silices mit sich (Livius) auf Erinnerung des Senats. Crystal lance heads and knives are found all over the country from the point of Sta. Elena to the town of Guayaquil. The specimens of Spruce (1863) were found near the town of Chanduy on the sea shores in middings (refuse heaps, similar to those of Denmark), which consist chiefly of fragments of pottery and of sea shells of four species (oyster, mussel, cockle and the bivalve pié de burro). The people of the country, when the Spaniards first discovered it, were using bronze cutting instruments. The district, where these quartz crystal instruments and refuse heaps are met with (including the point of St. Elena) is famous for having been the locality, where huge fossil bones haven been found (der bei Garcilasso erwähnten Giganten der Schilfflösse, die Riesenbrunnen gruben und ihren Riesenhunger aus dem Meere stillten, dann aber zu Grunde gingen, wie die Vorfahren der Bogos). Aehnlich den Shell maunds bei Halifax fand Clarke (1864) am Mount Pagus (bei Smyrna) Muscheln mit Thierknochen und Töpferscherben gemischt. Die Ecke der Acropolis zeigt pelasgische Arbeit. Around and about the hearthstone of the stone-circled dwelling spots in Ross-shire bones of the animals eaten are to be found beaten and trampled into the ground (mixed with some shells and fragments of charred wood) 1864 (Roberts). Die versteinerten Muscheln im Klausenburger Kreise (in Siebenbürgen) werden für versteinerte Münzen gehalten, die die Ungarn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


auf der Flucht vor den Türken wegwarfen (F. Müller). Der Stein bei Wandelitz zeigt die Eindrücke der Riesenhände, die ihn über den See geworfen. Am Stein auf der Feldmark bei Bornow sind die Fusstapfen eines Kindes und eines Pferdes zu sehen (n. v. Ledebur). Der Teufelsstein bei Wildau trägt die Eindrücke eines Wagengleises, der Stein des Hügels bei Shantamore den Finger Fingals.

[9]) Après la première époque diluvienne, qui donne la première date connue de l'humanité, il y eut une longue période de calme pendant laquelle des lacs d'eau douce se formèrent, au-dessus du diluvium inférieur, puis un nouveau changement geologique amena la formation du diluvium supérieur, plus tard, les conditions changèrent encore, et une épaisse couche de loess vint recouvrir les silex de la seconde époque diluvienne, et plus tard enfin à la faveur d'un nouvel ordre de choses, les terrains modernes commencèrent à se former au-dessus du loess.

[10]) La géologie a recherché la puissance des dépôts limonenx du Nil, reposant sur le sable marin, lit de la dernière mer. Connaissant la qualité annuelle de ces dépôts, on a pu supputer le temps qu'a dû exiger leur épaisseur actuelle. Le resultat indique, qu'en tenant compte du tassement, il y a en viron 7000 ou 8000 ans toute la basse Egypte était mer (n. Le Hon). Herodot hörte von dem Priester in Memphis, dass zu Menes Zeit alles Land nördlich von Theben noch Morast gewesen, und die erste Ansiedlung im Thinitischen Nomos ihren Stützpunct fand (als Thinde). Nach Lyell kann man erwarten, in pliöcenischen Schichtungen menschliche Ueberbleibsel noch zu finden, nicht aber in den miöcenischen Zeiten, da man dort sonst steinerne oder metallene Werkzeuge gefunden haben müsste, die dauerhafter sind als Thierknochen. Der Engis-Schädel zeigt den Menschen gleichzeitig mit dem Mammuth, dem Höhlenbären und anderen ausgestorbenen Thieren, aber die ersten Spuren des primitiven Stammes, aus dem sich der Mensch nach den fortschreitenden Entwicklungstheorien hergebildet hätte, müssten in einer Zeit liegen, die von der des Elephas primigenius ebenso weit entfernt wäre, wie wir von der dieses (nach Huxley). Aus den drei durch Kies getrennten Lagerungen des Ackerbodens im Flussbett der Tinière bei Genf (mit Einschluss römischer Münzen, bronzenen Zangen und roher Töpferwaare resp.) berechnet Morlot 3000 bis 4000 Jahre des Alters für die Bronze-Zeit und 6000 bis 7000 Jahre für die Stein-Zeit. Das Alter der durch de la Marmora anf Sardinien (bei Cagliari) gefundenen Töpferarbeit wird anf 12000 Jahre berechnet. Das Niedersinken und Aufsteigen von Wales berechnet Ramsay auf 224000 Fuss. Berechnet man das Abwaschen einer Klippe (500 Fuss hoch) auf ein Zoll im Jahrhundert, so hat die Entblössung des Wealden Valley 150,000,000 Jahre erfordert.

[11]) A partir de l'epoque quarternaire, on divise les temps antéhistoriques en trois phases successives, que l'on a nommées l'âge de la pierre, âge du bronze et âge du fer. Faisons observer toutefois, qu'il s'agit ici de la pierre polie (nommée aussi la pierre suisse), car nous avons traversé, avec l'ours et le renne, l'âge de la pierre taillée, qui ert antérieur. Quant à l'âge du fer on ne peut considérer comme antéhistorique, dans nos contrées, que le commencement de l'emploi de ce métal (Le Hon). L'âge de la pierre taillée (den Bär und das Rennthier gleichzeitig) geht dem l'âge de la pierre polie vorher. Mortillet régarde l'atelier de Pressigny comme un peu plus ancien que l'âge de la pierre polie proprement dit (Le Hon). Das Steingrab von Wersabe enthielt auch Eisenreste (Krause).

[12]) Lubbock unterscheidet das palaeolithische Alter (in Frankreich und England) aus rohen Steinwerkzeugen in den alten Kiesbetten der Flüsse gefunden, mit Knochen des Mammuth, haarigen Rhinoceros, Höhlenbär, wildem Pferd, Vielfrass, Moschusochs, Hippopotamos u. s. w. (sowie der noch jetzt europäischen Thieren); 2) Neolithisches Alter (in der Schweiz und Dänemark) mit polirten Steinen und Töpferwaaren (ohne Spuren des Elephant, Rhinoceros und Renthier). In der Grabkammer der Tumulus werden Kieselinstrumente gefunden, ebenso in den Kjoekkenmoeddings und in den ältesten Pfahlbauten der Schweiz; 3) das Bronze-Alter in den Tumulus-Pfahlbauten der Schweiz; 4) Eisenalter.

[13]) Dawkins unterscheidet die vor-glaciale Periode (mit den Rhinoceros etruscus; die glaciale Periode (mit dem boulder-clay); die nach-glaciale Periode (des Mammuth); die historische Periode (mit Hirsch, kurzhörnigem Rind, Schaf). Hesiod lässt auf goldenes und silbernes Zeitalter das des Erzes und dann des Eisens folgen. In Amerika we have indications of four longs periods in the North 1) that in which, from an original barbarism the American tribes developed a knowledge of agriculture and a power of combination; 2) that in which for the first time,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


mounds were erected and other great works undertaken; 3) the age of the garden beds, which occupy some at least of the mounds; 4) the period, in which man relapsed into partial barbarism and the spots which had been first forest, then perhaps sacred monuments and thirdly cultivated ground, relapsed into forest once more. Le plus ancien est le grand phenomène fluviatile (creusant les vallées) dans la série stratigraphique en Belgique (des depots quaternaires de la province belge de Namur), le second phenomène donna naissance à un depôt de cailloux anguleux et à la terre à brique. Pendant le creusement des vallées, la faune du mammouth habitait la contrée (l'homme habitait les cavernes durant l'age de mammouth, taillant le silex dans le type du Moustier et de Saint-Acheul). Vers le fin du creusement des vallées les objects gravés et sculptés rappelant ceux du Perigord, apparaissent. Ces silex sont alors généralement taillés en couteaux (bon nombre dans le type de Laugerie-Haute). Après le creusement total des vallées, quand le pays avait déjà son relief actuel, la faune du renne se développa, l'art a disparu dans les oeuvres de l'hommes (tous ses utensiles en silex offrant la forme de couteau). L'âge du renne prit fin par le dépôt de l'argile à cailloux anguleux et de la terre à brique, l'âge de la pierre polie succéda à l'âge de renne. Il est par conséquant postérieur au depôt de la terre à brique (l'homme construisant des enceintes formées de pierres brutes, accumulées sans ordre). La nouvelle époque à peu près compléte de Belgique au X siècle p. d.) commence avec l'âge dit de la pierre polie (nach Dupont). Dans la Charente, comme au Graud-Pressigny, à côté de types particuliers à ces stations, des types propres aux autres phases se trouvent mélangés, à côté du grand nucleus et de ses dérivés se trouvent la hache dite quaternaire, le grattoir des grottes, la flèche et le marteau des plateaux, la hache et la pierre de jet des kjoekkenmoeddings, la lame des habitations lacustres, et de loin u loin, quelques objets polis parmi lesquels figure la hache des dolmens et des tumulus (Trémeau de Rochebrune).

[14]) Kane gives the figure of a lance (of the Esquimaux), the blade of which closely resembles one of the longer „axes“ from the Danish shell mounds. The so called „scrapers“ are oblong stones rounded at one end, which is brought to a bevelled edge by a series of small blows. One side is flat, the other, or outer one is more or less convex, sometimes they have a short handle (found in England, France, Denmark, Ireland, Switzerland and other countries). The Esquimaux scrapers are used in the preparation of skins. These modern specimens are in form identical with the old ones (Lubbock). The triangular axes (characteristic of the Kjökkenmoeddings as well as of the coast finds) are flat on one side and more or less convex on the other. They are never ground. The adge (brought by Taylor from New-Zealand) very closely resembles the axes of the Kjökkenmoeddings.

[15]) The suncirelcs of the Peruvian monuments coincide with those called Druidical Northern in Europe and sepulchral monuments are nndistinguishable from the cromlechs of Scandinavia.

[16]) La station occupée par les aborigines (en Bordeaux) n'a pu être lacustre, elle était palustre (Delfortrie).

[17]) Lorsque les neiges ont disparu, les bergers des montagnes de Foi se ressemblent aux premiers lueurs du matin. Ils montent sur le haut d'une colline, se mettent en circle et attendent en silence le lever du soleil. L'astre a-t-il paru, le plus âgé commence la prière (wie im Kaukasus). Alors les bergers partagent entre eux les montagnes et les chaumières (formant des petits peuplades). Les chefs (elits) jurent d'aimer Dieu, de montrer la route aux voyageurs egarés, de leur offrir du lait, du feu, de l'eau, leurs manteaux et leurs cabanes; de poser le Tawlmen (table ou pierre plate) sur les malheureux que la Sarw ou la Tourb fait périr, de révérer les fontaines et avoir soin des troupeaux (du Mège).

[18]) Les carrières du Puy-Notre-Dame offrent un grand nombre de haches en pierre (gauloises). Les habitants les appellent pierres de tonnerre et croient qu'elles sont le produit de la foudre. La même croyance existe chez le paysan du midi de la France. (Lecointre-dupont). Die für Donnerkeile (pierre de foudre) gehaltenen Steincelten, die mit Eisen Feuer schlugen, wurden als Keraunia von den Magiern verwandt, besonders derjenige, der (nach Plinius) sich an der Stelle eines einschlagenden Blitzes fand. Nach Ktesias gebrauchte Artaxerxes zwei eiserne Schwerter bei Gewittern (nach etruskischer Fulguralwissenschaft).

[19]) Viereckige Festungswerke finden sich auf den Hügeln Rapa's (Vine-Hall). Die Mottes Féodales (alten Schlösser) sind mit Tumuli verwechselt (Longnon).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Monte hechoa mano heisst der Teocalli von Cholula. Nach Schreiber bezeichnet der Streithammer (Donnerkeil oder Thorskeil) als Steinwaffe die germanische Grabstätte Der Streithammer war Nationalwaffe der heidnischen Böhmen (Wocel).

[20]) Le celt s'est maintien en dans l'Irlande sous la forme d'un levier ou d'une houe (Rougemont). Les flèches en pierres sont encore employées dans le Japon par raison d'économie (nach Longpérier), l'âge de pierre n'ayant pris fin ni à Japon, ni au Mexique, ou les femmes encore maintenant coupent leur fil avec un outil d'obsidienne, en guise de ciseaux.

[21]) On trouve souvent dans les depots aurifères de la Californie des instruments de pierre travaillés par l'homme, associés à des restes de Mammouths et de Mastodontes, ce sont des mortiers et des pilons, des vases de stéatites en forme de grands cuillers avec manche grossier, des pointes de lance et de flèche, des anneaux de pierre et d'autre objets. C'est dans le comté de Tuolumne, près de Sonora, que ces débris de l'industrie humaine sont les plus abondantes. Quelqu'uns de ces objects qui peut-être ne proviennent pas des assises les plus anciennes, sont travaillées avec beaucoup de soin et peuvent être considéres comme étant polis (nach Blake). L'Australiens ne connaissent pas l'arc et la flèche. L'usage des métaux leur fut toujours inconnu, l'os et le bois, outre la pierre, voilà les seuls matériaux, dont se composent leurs armes (le coucher ou hieleman, le massue ou waddy, le javelot et le boomerang de myall ou l'acacia pendula).

[22]) En Assyrie dans les fondations du palais de Khorsabad, on a trouvé des couteaux de silex deposés avec une foule d'autres amulettes, par suite d'une sorte de consécration. „Silex taillés" wurde von Morctain bei Bethlehem gefunden. Taylor brachte aus Babylon ein hache du type de Saint-Acheul (des éclats d'obsidienne). Couteaux de Silex noir aus der Zeit des Königs Sargon (VIII. Jahrhundert a. d.) in Khorsabad. Dans le Sahara (vers les frontières d'Egypte) des voyageurs ont trouvé sous le sable des haches de silex et de bronze. Brugsch fand auf dem Sinai, wo eine ägyptische Garnison gelegen, Pfeile und Lanzenspitzen von Feuerstein.

[23]) Dans les assises inférieures du diluvium d'Abbéville, les haches sont lancéolées et taillées à grands éclats. Dans la couche argilo-sableuse, qui recouvre le diluvium (qui est par consequent plus moderne) les haches sont elliptiques, trés-allongés et taillées à petits éclats. Enfin dans l'assise superficielle appelée terrain meuble des pentes, les haches sont polies, en forme de coin, et semblables à celles qu' on trouve dans les dolmens (nach Mortillet). Ausser den Steinäxten (besonders aus grünem Jaspis (?) fanden sich aus feiner Erde roth gebrannte Töpfergeschirre (in den Dolmen) in Afrika, auch Metalle.

[24]) Die (langköpfige Schädel enthaltenden) Ganggräber (Hunenbetten) oder ganggrifter (Jaettestuer oder Riesenkammern) bestehen aus einem Rechtecke (in dessen Grabgewölbe die Todten zusammengekauert begraben sind), mit zuführendem Gange. Auch Leichen in liegender Stellung finden sich in den Zellen. Die Grabkammer im Asahügel bei Quistofta ist rund. Nach der äusseren Gestalt des Erdhügels oder Steinhaufens (cairns) lässt sich weder die innere Construction bestimmen, noch ob das Grab dem Stein-, Eisen- oder Bronze-Alter angehört. Bei vorhandenem Seitengange (bei der Aufdeckung) ist es jedoch sicher, dass sich keine Metallbeigaben in den Gräbern finden. Die Winterhütten der Eskimos gleichen in der Anlage den scandinavischen Urgräbern (nach Nilsson). Das von Sturleson beschriebene Grab Harald Schönhaar's war von Steinpfeilern umgeben, höher am Kopf- und Fussende. Nilsson unterscheidet in den Gangbauten (Halbkreuzgräber) die Ganggräber (für Leichen) und die Ganghäuser, die zu Wohnungen dienten. Die Winterhütten der Grönländer dienten zuweilen als Begräbnisse, wie sich in grönländischen Hütten bei Karngarsak Tange (in der Nähe von Godhavn) Leichen mit Beigabe von Schmuck und Geräthen in sitzender Stellung finden. Die Grönländer gaben (nach Cranz) dem Todten seinen Kajak, seine Pfeile und sonstige Geräthe in das Grab mit. Todten Kindern wird ein Hundekopf in das Grab gelegt, damit die Seele des Hundes den Weg ins Land der Seelen weise. In den schwedischen Urgräbern werden zwischen den menschlichen Gebeinen Hundeschädel gefunden (Nilsson). In Grönland finden sich Eskimohäuser, die (wie die schwedischen Ganggräber) aus Stein gebaut sind. Die Wilden in den Waldebenen Schonens und Gothlands bauten erst Ganghäuser für die Lebenden, ehe sie ähnliche Kammern für die Todten errichteten. Ueberreste solcher Ruinen (als Hölingen bekannt) wurden zwischen Skifwarp und Ystad gefunden. Auch bei Glumslög finden sich Ganghäuser in den Kirchsprengeln Quistofta, Barslof u. s. w. (an grossen Steinen reich). In

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

steinarmen Gegenden haben die freiliegenden Steinsetzungen das Material zu Häusern und Brückenbauten hergeben müssen. Neben Steingeräthen und Bernsteinperlen werden in Torfmooren und Ganggräbern auch Glasperlen roher Arbeit gefunden (nach Nilsson).

[25]) L'invasion des Etrusques dans l'Italie du Nord a eu lieu dans l'intervalle compris entre 1200—1000 a. d. Tout indique que ce peuple n'a pas immigré en Italie par la voie de mer. L'absence de cités maritimes et la situation, dans l'intérieure de la péninsule, de ses douze villes fortes, sont des faits, dont la signification ne peut être douteuse à cet égard. Il semble que les Etrusque ont du suivre la route des Alpes rhétiennes. Les Rhétiens (habitant le canton des Grisons et une partie du Tyrol) parlaient encore la langue étrusque au temps de Tite-Live (Le Hon). Die von den Rasen oder Rasenern (Etruskern) besiegten Ombrer mischten sich theils mit den Siegern, theils wanderten sie nach Norden, um sich unter den Helvetiern und Ligurern der Alpen niederzulassen.

[26]) Nachdem die Hauptstadt Zemizegethusa erobert war (durch Trajan), entfloh Decebalus, König der Dacier. Der Axius fliesst durch das Land der macedonischen Päonier mit den Rosengärten des Midas, wo das Rosenöl gewonnen wird. In Kreston wohnten thurmbauend, die tyrrhenischen Pelasger (*πέλω* oder bauen). Die aus Troja oder Ilion stammenden Päonier lebten auf Pfahlbauten im See (nach Herodot), die Nachkommen der Troer (*τεύχω* oder *τεῖχος* der Deich). Die Bewohner der Sumpfstadt Eleon oder Heleon (ein auf Pfahlwerk ruhender Ort oder *σχεδία κωμή*) wohnten (bei Tanagra) an beiden Ufern des Asopos und bedienten sich in der winterlichen Regenzeit der Brücken zu ihrem Verkehr (Etym. m.). Dem gephyrärischen Mann ist das Haus das Liebste und Beste, als Sprichwort (bei Eustath). Mit dem Rauschenden (*ῥόδιος*) vereint, mündet der Fluss Aenios (der immer fliessende) in den Hellespont (Rückert). Pfahlbauten-Ansiedlung bei Daber in Pommern, sowie bei Persanzig im Neu-Stettiner Kreis. Das deutsche Wort Pfahl (paal im Niederdeutschen und palo im Schwedischen), ein Pfahl- oder Palgraben (zwischen Rhein und Donau) findet sich im Russischen (palka), im Polnischen (pal), im Griechischen (*πόλος* oder Spindel), im Lateinischen (palus), *πολις* des Bclos oder Städtebauer). Das Volk der Varini an der Warne in Mecklenburg hiess von den Wehren oder Deichen (nach Rückert). Die in dem sumpfigen Spreewalde der Lausitz vereinzelt liegenden, auf Pfählen ruhenden Blockhäuser heissen (im Wendischen) Kolne vom slavischen Kol oder Pfahl (Kulm, als Bergkette oder culmen) in Köln. Dem wendischen Fischerdorfe Köln gegenüber wurde die deutsche Ansiedlung der Ackerbauer in Berlin (beran oder tragen) angelegt. Fruchtbare Krautäcker heissen Beringen in Rheinpreussen. Bei den celtischen Daci (Dai oder Davi) hiessen die Landbauer Taeawg. Die romanisirten Celten, die sich mit den Gothen vermischten, wurden Bastarni (wal. bastardion) oder Mischvolk genannt. Contrairement à ce que dans les stations lacustres de l'âge de la pierre les débris d'animaux sauvages domineut, dans les pilotages de l'époque du bronze, c'est le bocuf qui prédomène sur le cerf, le cochon sur le sanglier, le chien sur le renard, et le mouton sur la chèvre (Le Hon). L'âge de la pierre polie en Danemark finit lorsque commença la période du chêne, et cette essence qui succéda au pin, composa les forêts danoises de l'âge du bronze. Les mariéres sont de l'époque des derniers habitations lacustres, c'est-à-dire de l'âge du bronze et du premier âge du fer (en Italie). Les terramares (antérieures aux Ligures et même aux Étrusques qui ont laissé des objects de leur industrie à un niveau supérieur à celui de ces antiques bourgades) sont formes par l'accumulation pendant une série de siècles, des cendres, charbons, detritus et débris animaux ou végétaux de toute espèce, rejetés et entassés par l'homme autour de ces habitations. Der Einbruch der Umbrer in Italien und der Dorier in Laconien fällt mit der Zeit von Ramses M. zusammen.

[27]) Zu Toland's Zeit wurde die Tighthe nan Druidhneach (Häuser der Druiden) oder Carn (tumuli) noch durch den Deiseal (dreimalige Umkreisung zur Rechten) verehrt; am Hügel Tara's fand sich (nach Petrie) die Deisul Temrach (günstige Oertlichkeit) und im Leabhar na g-ceart (bei O'Donovan) wird der Tuaithbeal (Umkreisung links) erwähnt, wie noch in Irland (nach Currie) von Tuaithcble dem (durch Zauberei bewirkten) Uebel von Links gesprochen wird. Die Bewohner Rona's wollten Martin rechts umkreisen, den (sancr.) pradakchina oder apasavya (im Gegensatz zum prasavya) ausführen (dextraversum) wie die Gallier (nach Athenäus) bei der Götterverehrung). Chez les Grecs, on se tournait à droite, en signe de respect, pour prier les dieux (Pictet). Im Süderland (nach Kuhn) umkreist der Neuvermählte drei mal den Heerd, von der Linken zur Rechten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


[28]) Die Ringe (circuli) der Avaren heissen (in Ungarn) Hegin (Hage oder Landhage). The cerle of 30 stone seats in the District of Manta was used (according to Villavicencio) on solemn occasions by the chiefs of Cara (ere they conquered Quito), die (von Caracas kommend), die Todten mit ihren Waffen in Hügelgräbern beisetzten.

[29]) Les tumulus sont propres à l'âge du bronze, comme les dolmens le sont à l'âge de la pierre. Während die Quitus den Todten begruben, setzten die Cara (oder Scyri) den ihrigen auf eine Erhöhung mit ihren Waffen aus und errichteten darüber einen Hügel (Tola) zur Ueberwölbung. Les tumulus se retrouvent dans les deux hémisphéres (Humboldt).

[30]) Die Fresen haben besonders die ihrer Todten, so sich um den gemeinen Wohlstand wohl verdient gemacht, verbrannt, und derselben Asche und Knochen in schwarze, irdene Töpfe unter hohen aufgeführten und inwendig mit grossen Feldsteinen gefüllten Hügeln beigesetzt, und sonderlich an den Oertern, da viel Wandel ist gewesen, auf dass ihr Gedächtniss lange möchte erhalten werden, wie davon auf Föhr klare Augenzeugen sein vorhanden (nach Petri). Adler theilt die Heidengräber (im Orlagau) in Plattengräber, ohne Rasenhügel, Tumuliden oder längliche Rasenhügel, als: 1) ohne Steinbedeckung mit schwarzen Gefässen, 2) mit einfacher Kalksteinplatte auf dem Skelett, 3) mit pyramidenförmiger Steinplatte auf dem Todten, 4) mit zirkelrunden Steinkreisen, 5) mit halbmondförmigen Steinkreisen, 6) unechte Steinhäuser, 7) echte Steinhäuser, 8) Steinhäuser, nur mit Kalksteinfelsen ausgesetzt. Tumellen ohne Ustrin (Leichenband), Tumellen (mit Steinkreuz innerhalb, nahe der Spitze), Tumellen (mit Steinkreuz innerhalb, auf der Basis). Die Gräber im Ziegenrücker Kreise und bei Warneberg (im frühern Lande der Sorben) sind (nach Alberti) theils Steinkammern (Gewölbe) oder Steinkreise, theils in der blossen Erde angelegt. Wocel unterscheidet in Böhmen die Leichengräber und Urnengräber, oft mit Kegelhügel (rowy oder homole) oder Mohyly darüber. Die kegelförmigen Hügel, die sich über die Leichengräber sowohl, als auch häufiger über die Aschenurnen erheben, heissen (im Böhmischen) Rowy (Mohyly) oder Homole. Ausser den Opferplätzen findet man (in Böhmen) Merkmale von Ustrinen oder Stellen, an welchen man die Todten verbrannte und ihre zum Theil in Graburnen eingeschlossene Asche in die Erde senkte. (Wocel). In Schweden nennt man den Erdhügel Attehögar Stammhügel), in Frankreich malles, (nach Batissier). Der slavische Name eines solchen Hügels ist Mogila oder (illirisch) Gomila (der Haufe). Die Steine des Riesentanzes bei Kildare waren von Giganter aus Afrika gebracht (Giraldus). Aveburg ist den Monumenten Carnac's (consisting of eleven rows of stones) gleichzeitig, nicht aber Stonehenge (nach Hunt) aus Sarsen (s. Merewether) mit Geräthen des Bronze-Altar's (nach Hodre). Die zwei Vertikal-Steine der Lichaven sind mit einem dritten (en forme de linteau de porte) bedeckt.

[31]) While the fox is very frequent in the Pileworks of the Stone-epoch (in Switzerland), it has not yet been found in any settlement belonging to the bronze-period.

[32]) Caesar beschreibt (in Germanien) das Rennthier, von dem auch das Weibchen Geweih trägt. Das Nibelungenlied unterscheidet den Bisong oder Wisent von den Urochsen, sowie den Elk (das Elenn) von dem Schelch oder Riesenhirsch. In den Jagdgesetzen Otto v. M. findet sich das Elenn (973 p. d.) erwähnt.

[33]) In der Urkunde zu Goslar geloben die Sachsen (782) bei Sieg über die Franken dem Wodan Auerochsen und Schafe zu opfern. Ganzae vocantur sagt Plinius von den deutschen Gänsen (Hanza), als gantae.

[34]) The flint implements found in the Kjoekkenmoeddings (in Danemark) resemble those, which are characteristic of the Coastfinds.

[35]) Les accumulations de coquilles marines (sur le littoral occidental de la France, notamment aux environs de Saint-Michel-en-Sherm) sont des digues élevées pour se défendre contre les invasions des Normands (beaucoup plus récents, que les Kjoekkenmoeddings).

[36]) The savage inhabitants of the South-French cases had (according to Christy) no domestic animals and no knowledge of pottery or agriculture. The shell-mound builders of Denmark had the dog, the Swiss Lake-dwellers also possessed this animal, together with the ox, sheep and pig, perhaps even the horse, they had a certain knowledge of agriculture and were acquainted with the art of weaving (nach Lubbock). Die Knochen eines jungen Rhinoceros in der Höhle von Au-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


rignac zeigten (nach D. Wilsson) Spuren, dass das Thier von Menschen gekocht und gegessen sei. In dem Kitchen-midden am Waramusi fand Brett Steinäxte oder Tomahawks neben Muscheln und zerbrochenen Menschenknochen. That is the way in which the nations who used to eat men always broke open the bones to get out the marrow. So our fathers have told us (said an old Indian, with whom the matter was discussed). In Caba caburi-mound wurden silberne Amulette gefunden. Les terramares (formés par l'accumulation de cendres, charbons, detritus et débris animaux ou végétaux) représentent dans le Midi (l'Italie du Nord) les Kjoekkenmoeddings du Danemark (nach Le Hon) Los Trogloditas de Albuñol y de Albanchez son (segun Góngora y Martinez) los pueblos, que los primeros Bastitanos encontraron en Andalucia, tribus cazadoras y pescadoras que se a dornaban y vestian con los productes naturales, y que (ignorantes de la agricultura) preferian los antros in acessibles à las fieras y a los enemigos (de Góngora y Martinez).

[37]) Le plus ancien acier, que connaisse l'archéologie (celui des bouchers égyptiens excepté) date du règne de Ramses III., au XII. siècle. Sur ces basreliefs ou distingue les armes de cuivre-bronze peintes en rouge, et d'autres, peintes en bleu, qui ne peuvent être que d'acier. Les premiers seules sont celles des Egyptiens, les autres sont celles de troupes étrangères et auxiliaires, les Schairitana, les Philistiens etc. (nach Rougemont). Les Bronzes antiques des Egyptiens, des Grecs et des Étrusques contiennent du plomb indépendament de l'étain (siehe Le Hon). Mit den Aryo-Celten kam der Gebrauch der Metalle nach Europa (Chavée). In modern Esquimaux graves small models of Kajaks, spears etc. are sometimes buried and a similar fact has been observed in Egyptian tombs. According to Franks much of the jewellery found in Etruscan tombs is so thin, that it can scarcely have been intended for wear during life (nach Lubbock). Las Tres Peyros sont du nombre des Lichaven (lech ou lieu et van ou pierre en Celtobreton) ou Trilithes, forme qui les a fait nommer Antas par les Espagnol et les Portugais (du Mège). La pierre Blanche (peulvan en calcaire) se trouve à Argein sous le nom de Peyro-Blanco. Le Quillo (colonne) ou Guillo de Cauloumbrié était (suivant Garrigou) un Menhir (Mein-Hirion ou pierre longue). Peulvan (en Breton) veut dire pilier de pierre, de Peul ou Paol (pilier) et de Maen ou Mean (pierre), contracté en Mean, en construction Van (nach Johanneau).

[38]) Le nom de Toulon ou latin Tullonium, de Toul en Lorraine, Tullum etc. parait derivé de la même source que celui de Toulouse et se rapporter au primitif celtique Toulon (en Breton), lieu habitable (Latour d'Auvergne). Du Mège places les Fines des Tolosates à Finhan. Als Romo über Hesperia oder Hispania herrschte, gründete Osco Betulonensis (1339 a. d.) die von den Nachkommen Tubal's erbaute Stadt Osca oder Huescar (Diego de Aynsa y de Yriate). Die bei der Rückkehr von Brennus Zug gegen Griechenland in Thracien einfallenden Galatae, deren Reich unter Kavarus endete, (indem sich die Reste nach Kleinasien zogen) gründete bei Byzanz ihre Hauptstadt Thule. Tuliphurdum (*Τουλίφουρδον*), Verden an der Weser. Tulisurgium (*Τουλισούργιον*), germanische Stadt im Lande der Dulgibini, *Θούλη* (Tiel oder *τέλος*) als nördlichste Insel (bei Pytheas), Toletum (*Τώληιον*) oder Toledo (Hauptstadt der Carpetani) war gegründet durch den Juden Toledoch, Tolosa (*Τολώσσα*) oder Toulouse, Hauptstadt der Volcae Tectosages (bei Santones), wo sich (Posidonius) die Beute Delphi's fand. Themisto, Tochter des Zabius (der Hyperboräer) gebar Apollo den Galeus. Toul (dans l'idiome des Bretons) se dit, au figuré, d'un lieu habitable, dont ou veut marquer la petitesse.

[39]) Iubemus ut corpora Christianorum Saxonorum ad caemeteria ecclesiae deferentur et non ad tumulos paganorum (Carol. M.). Mit Friedrich Casimir wurde (1181) sein geschlachtetes Pferd begraben. Qui saxa veneratur, si haec eruere neglexerit, sacrilegii reum se esse cognoscat, communione privetur, nach einem Concilium-decret in Mantes (in Canan). Das Concil zu Nantes (678 p. d.) verbietet die Verehrung der Steine und Bäume.

[40]) Centurionis vero vel satrapae corpus rogo propria nave constructo funerandum constituit (Frotho). Dena autem gubernatorum corpora unius puppis igne consumi praecepit, ducem quempiam aut regem interfectum proprio injectum navigio concremari (Saxo). Aehnlich in friesischen Sagen. Numa verbot, seinen Körper zu verbrennen.

[41]) Im Grabhügel bei Möllemosegaard wurden (nebst Eisensachen) Pferdegerippe gefunden, und ebenso im Hügel bei Herson (mit Bügel und Zaum). Souvent on

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


immole quelques chevaux sur la tombe du mort, quelquefois même une vieille femme et des captifs, et on lui élève une sorte de Tumulus ou pyramide de terre, sur la quelle on place les peaux de ces chevaux premièrement empaillées. Ces tombes sont extrêmement respectées de tous les Indiens des Pampas (n. de Moussy). Los Esqueletos (de la caverna de los Murciélagos) estaban cubiertos de carne momia, las vestiduras o los cestos conservaban sus primitivos colores (Góngora). Los simbolos à geroglificos (de Fuencaliente) son escritos con modo rústico y sencillo por el dedo indice de ruda mano y con tinta rúbrica bituminosa (de Góngora y Martinez). Los signos y figuras de Velez-Blanco están hechos con tinta rúbrica. Bei Luque findet sich ein Wagestein. Die Leichen der megalithischen Monumente Andalusien's aparecen colocados en lechos horizontales y con pequeñas piedras cerca de los cráneos. In Murciélagos wurden gefunden tres esqueletos, uno de los cuales (de hombre seguramente) ceñia ruda diadema de oro puro (vestia túnica de tela finísima de esparto). En diferentes parajes de la cueva encontraron sobre cincuenta cadáveres todos con sus calzados (nach Góngora). Seit 50 Jahren, bemerkt (1857) von Kessel, hat man in Nordwest-Borneo das Verbrennen der Leichen aufgegeben (die mit Riegeln auf dem Boden befestigt werden, damit der zurückkehrende Bankit oder Geist kein Unheil stiftet).

[42]) Les vrais dolmens ne renferment jamais de fer, mais des instruments de piere et d'os. Le bronze y est très-rare et les corps y sont plus souvent ensevelis qu'incinérés. Dans les tumulus, au-contraire, on commence à trouver le fer. C'est que les dolmens ont commencé avec l'age de pierre polie et se sont prolongés jusque dans l'âge du Bronze, tandisque les vrais tumulus ne paraissent commencer que dans l'age du Bronze pour se continuer pendant l'âge du fer. Les tumulus gisent surtout dans la partie orientale de la France et les Dolmens dans la partie occidentale (Le Hon). L'ustion est propre à l'âge du Bronze, avec l'âge du fer l'inhumation commence. Die Mexicaner begruben den mit Papierschnitzeln behängten Todten auf einem Stuhle sitzend in einem ausgemauerten Grabe, die Vornehmen aber wurden (nach Gomara) verbrannt und ihre Asche in einem Topf mit einem Edelstein begraben. Das Hünengrab von Fickmühlen enthielt Müuzen des Vespasian, Marc-Aurel u. s. w. in einer Urne (1835).

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen

Jahr/Year: 1869-1870

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Bastian Adolf [Philipp Wilhelm]

Artikel/Article: Zur Kenntniss vorgeschichtlicher Denkmäler. 161-190